Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 369. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 10. August 1876.

Das vorläufige Ende.

Wir sind jedenfalls zur Zeit an einem Wendepunkte der orientalischen Wirren angekommen. Aus den beiderseitigen, alles Maß von Lügen übersteigenden Berichten gehen doch allmälig zwei Thatsachen hervor, die man als begründet und unumstößlich bezeichnen darf. Die erste ist, daß die Türken unter Mukhtar Pascha von den Montenegrinern besiegt und in eine sehr schlimme Lage gebracht worden sind, und die zweite, daß die Serben von den Türken vollständig besiegt worden und daß die Türken die Stadt Zaitschar eingenommen, nachdem sie mehrere andere Orte vollständig eingeäschert haben. Der letztere Kampf hat fünf Tage gedauert.

Man kann dreist behaupten, es hat noch nie einen Krieg gegeben, in welchem so viel und so unverschämt von beiden Theilen gelogen worden ist, wie in diesem orientalischen Kriege. Wenn die Berichte über die gegenseitigen Verluste nur annähernd wahr wären, so gäbe es heute kein serbisches und kein türkisches Heer mehr; mit den Tausenden wurde nur so herumgesprungen; die Fabel von den beiden Wölfen war zur Wahrheit geworden. Diesen Lügen gegenüber ist es immerhin viel, daß wenigstens diese beiden Thatsachen sich heraus lesen lassen.

Die Türken werden sich um Montenegro nicht mehr besonders bekümmern; große Lorbeeren sind gegen dieses tapfere Naturvolk im Allgemeinen nicht zu erringen; sie werden vielmehr nach der Einnahme von Zaitschar immer weiter in Serbien eindringen und diesem Vasallenstaat Gehorsam einflößen. Eigentlich wird den Serben zu Theil, was sie verdient haben, denn sie haben den Krieg, so zu sagen, vom Zaune gebrochen; eine wirkliche Veranlassung haben sie nie gehabt. Sie gingen von der Ansicht aus, da die Türken mit den Insurgenten nicht fertig geworden, so werden sie noch weniger mit den Serben, mit einer wohl einexercirten Armee fertig werden. Die Serben haben sich in den Insurgenten wie in den Türken getäuscht, denn von den Insurgenten hat man nach dem Ausbruch des Krieges nicht mehr viel gehört; sie schienen sich seitdem als von den Serben abgelöst zu betrachten und diesen die weitere Aufgabe überlassen zu wollen, und die Türken haben wieder einmal bewiesen, daß sie in ihrem Fanatismus doch nicht zu verachtende Gegner sind.

Nach dem letzten fünftägigen Kampfe scheint nun das vorläufige Ende des Gemetzels nahe zu sein; lange genug hat es zur Schande der Menschheit gedauert. Wir meinen, es ist jetzt für die Mächte der Zeitpunkt der Mediation gekommen, denn einen entscheidenden Sieg des einen oder des andern Theils wollten sie ja abwarten, ehe sie eine Einmischung für nothwendig hielten. Nun wenn man nicht will, daß Serben und Türken sich gegenseitig aufreiben, so ist wohl ein Quos ego! vollständig an der Zeit. Die geplante Mediation ist das Stadium der friedlichen Vermittelung, welche versucht werden soll, ehe man zur nächsten Consequenz, zur kriegerischen Intervention greift.

Wie man mit der friedlichen Vermittelung auskommen will, müssen die Staatsmänner der Großmächte besser wissen als wir Laien; wir gestehen ganz offen, keinen Begriff davon zu haben. Nach unserer Anschauung wäre sie vor dem Ausbruch des Krieges möglicher Weise von Erfolg gewesen; bei der jetzigen Lage der Dinge, bei der furchtbaren Erregung der Leidenschaften der beiden Völker, die Türken in ihrem Siegeslauf aufhalten zu wollen — jedoch wir bescheiden uns; nur scheint uns die Aufgabe bei Weitem schwieriger.

Gelingt der europäischen Diplomatie die Mediation, so haben wir eine Spanne Zeit gewonnen; der geschlossene Friede ist nichts als ein Waffenstillstand, der unter günstigeren Verhältnissen und mit sorgfältigeren Vorbereitungen von der einen oder der anderen Seite wieder gebrochen wird. Gelingt sie nicht, so erfolgt von Oesterreich oder von Rußland oder, wie wahrscheinlich, von Beiden die bewaffnete Intervention. In beiden Fällen ist das Ende ein — vorläufiges, denn Niemand wird sich der Täuschung hingeben, daß auf die eine oder die andere Weise die orientalische Frage gelöst wird; im günstigsten Falle wird die Lösung auf ein Paar Jahre hinausgeschoben.

Diese Lösung aber ist — das halte man fest — eine Consequenz der neueren europäischen Geschichte, deren Inhalt die Verwirklichung der Einheit der Nationalitäten ist. Die italienische Frage ist seit 1859, die deutsche Frage seit 1866 und noch mehr seit 1870 gelöst. Bei Beiden waren nur einzelne Mächte und einzelne Nationalitäten betheiligt. Die orientalische Frage ist die Krankheit Europa's. Die Türkei paßt nicht in den Verband der europäischen Staaten hinein; sie ist ein fremder Körper, den die übrigen Staaten, sofern sie gesund sind und gesund bleiben wollen, entfernen müßten. Seit länger als einem halben Jahrhundert arbeiten die europäischen Aerzte an dieser Krankheit herum; alle möglichen Palliativmittel hat man von Außen her, alle möglichen Reformen von Innen angewandt, die Krankheit ist immer schlimmer, der scharfe Schnitt, den man immer und immer wieder hinausgeschoben, und den man doch endlich einmal anwenden muß, ist immer nothwendiger geworden.

Die Stützen der Türkei sind eine nach der andern abgefallen; sie hat in ganz Europa nur noch einen Freund, nur noch einen Helfer, der sich aber selbst nicht helfen kann, das ist der Papst. Diese Erscheinung ist der deutlichste Beweis, daß ihre Zeit des Unterganges gekommen ist.

An und mit der Türkei krankt ganz Europa; immer mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß Europa nicht eher ruhig wird, als bis der fremde Körper aus seinem Organismus entfernt ist. Man gebe die Hoffnung endlich auf, daß die Existenz der Türkei mit der gegenseitigen Lage der Staaten Europas noch länger zu vereinigen ist. Im Interesse Europas kann man nur wünschen, daß an das vorläufige Ende sich das definitive Ende der Türkei und damit der definitive Frieden Europa's bald anschließt.

Breslau, 9. August.

Die Deutsch-Conservativen und die Agrarier haben sich mit einander vereinigt, oder vielmehr die Agrarier haben sich an Jene angeschlossen; ob die Deutsch-Conservativen Willens sind, die Agrarier aufzunehmen, steht noch nicht fest. Die „Deutsche Landes-Zeitung", das Organ der Agrarier, schreibt heut:

Uns, als Männern, die lediglich auf dem Boden der Volkswirthschaft stehen, die wir die Aufgabe hatten und heut noch eben so stricte verfolgen, die Einseitigkeiten, Fehler und schlimmen Ausschreitungen der sogenannten geldliberalen Manchesterlehren auf Schritt und Tritt zu verfolgen und dem Publikum bloszulegen, — uns kann es nur lieb und genehm sein, wenn sich in weiterer Folge aller dieser Arbeit eine Partei bildet, die nur im politischen Gewande auftritt.

Das heißt mit anderen Worten: Die deutsch-conservative Junkerpartei ist das naturgemäße Product der agrarischen Agitation. Sie sind beide einander werth. Weiter heißt es in dem betreffenden Artikel:

„Die Agrarier werden bei den Wahlen unstreitig zusammen operiren mit den Deutsch-Conservativen. Sie werden an vielen Stellen die Pionniere für dieselben sein, an anderen, zumal in den süddeutschen und Fabrikdistricten werden die Deutsch-Conservativen die Förderer und Verbreiter der Agrarideen bilden."

Also, je nach der Stimmung der Wahlkreise wird die wirthschaftliche oder die politische Seite hervorgekehrt, die Partei aber ist immer dieselbe: die Vertreterin der großen Reaction.

Von den der freiconservativen Fraction angehörigen Landtags-Abgeordneten, welche ein Mandat für die nächste Legislaturperiode nicht mehr annehmen wollen, werden der „Post" genannt die Herren v. Kardorff, Dr. Lucius und v. Goldfus.

Die **italienischen** Blätter fangen wieder an, über die Wahrscheinlichkeit einer Kammerauflösung zu sprechen. Der „Ravennate", gegenwärtig ein ministerielles Blatt, versichert, von seinem „stets gut unterrichteten" römischen Correspondenten die bestimmte Nachricht erhalten zu haben, daß das Auflösungsdecret schon vorbereitet sei, und binnen wenigen Tagen dem Könige werde zur Unterschrift vorgelegt werden, sobald nämlich der Minister des Innern Nicotera wieder nach Rom zurückgekehrt sein werde. — Die „Liberta" dagegen nimmt diese Meldung etwas ungläubig auf.

Der Minister des Innern hat an die Präfecten ein Rundschreiben erlassen, in welchem sie auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden, welche der öffentlichen Sicherheit durch die Prozessionen drohen. Sie werden daher angewiesen, solche nur innerhalb der Kirche zu dulden, der Obrigkeit jedoch das Recht vorzubehalten, die Erlaubniß zur Abhaltung von öffentlichen Prozessionen zu ertheilen, welche aber nur dann gegeben werden soll, wenn darum 14 Tage vorher nachgesucht worden ist.

Der Patriarch Hassoun ist von der Curie mit dem Abschlusse eines Concordats betraut, durch welches die türkische Regierung verpflichtet werden soll, den Katholiken künftig große Vorrechte vor den Bekennern anderer Confessionen zu gewähren, zur Belohnung dafür, daß sie der Insurrection keinen Vorschub geleistet haben. Obwohl einige türkische Minister dagegen sind, daß man den Katholiken und namentlich den katholischen Priestern solche Vorrechte einräume, welche, wenn man ihnen den Finger reicht, gleich die ganze Hand zu nehmen gewohnt sind, so hegt man im Vatican doch die Hoffnung, daß Monsignor Hassoun seine Mission glücklich beenden werde. — Aus Madrid ist der Curie die Mittheilung geworden, daß am Geburtsfest der heiligen Jungfrau in der ewigen Stadt 3000 spanische Pilger ankommen sollen, um dem Papst ihre Huldigungen und viele Peterspfennige zu überbringen. Uebrigens ist auch von einem zweiten großen italienischen Pilgerzuge nach den „heiligen Stätten" Frankreichs die Rede, der am 28. August seine Reise antreten soll. Das Programm nennt als Hauptstationen Marseille, Lourdes, Issoudun, Paris, Argenteuil, Paray le Monial, Lyon und läßt hoffen, daß auch das berühmte Heiligthum der Salette nicht ausgelassen wird. Für die Bequemlichkeit der Pilger ist bestens gesorgt, sie mögen erster, zweiter oder dritter Klasse fahren, und die Katholiken Frankreichs halten ihnen schon jetzt ihre gastlichen Arme offen. So das Programm. Unabhängig von diesem Pilgerzuge wollen demnächst auch die Turiner Gläubigen eine besondere Fahrt nach der Salette unternehmen. Andererseits kündet sich außer den Spaniern auch aus Savoyen ein Pilgerzug in Rom an. Savoyen wird nun freilich kein so starkes Contingent wie Spanien aufbringen können, doch versichert man, daß der Bischof von Annecy dem Papste eine „zahlreiche Gruppe" vorstellen wird.

Das Allerneueste ist, daß auch Italien seine große Weltausstellung haben wird, und zwar im Jahre 1880 und in Rom, angeregt von einer französischen Gesellschaft, so berichten wenigstens die römischen Blätter. Die Ausstellungsgebäude sollen in der Tiber-Ebene in der Nähe der Engelsburg errichtet werden. Zwei große Brücken werden die beiden Tiber-Ufer mit einander verbinden. Die französische Gesellschaft rechnet natürlich auf bedeutende Unterstützungen von Seiten der Stadt Rom und des Königreichs Italien.

In **Frankreich** reden jetzt besonders die bonapartistischen Blätter vom Rücktritte des Kriegsministers Cissey, der durch General Douay, den jetzigen Befehlshaber des 6. Armee-Corps in Chalons-sur-Marne, ersetzt werden solle. Es ist aber schon so oft von Cissey's Rücktritt die Rede gewesen, daß diese aus bonapartistischen Kreisen auftauchende Nachricht nur mit Vorsicht, um nicht zu sagen, mit Mißtrauen aufgenommen zu werden verdient. Die clericalen Organe werfen dem Kriegsminister die bei der Vertheidigung seines Etats, insbesondere die bei der Vertretung des für die Militär-Geistlichen geforderten Credits bewiesene Schwäche vor. General de Cissey ist durch diese Angriffe so unangenehm berührt, daß er, wie ein Pariser Telegramm der „N. Ztg." wissen will, in der That seine Demission in Aussicht stellt.

Die Hoffnung, daß die reactionäre Coalition im Senat, die ihre kleine Stimmenmehrheit so sehr mißbraucht hat, sich lockern werde, ist schneller verwirklicht worden, als man gedacht hat. Die Constitutionellen oder ehemaligen Orleanisten haben eingesehen, daß sie mit ihrer bisherigen Haltung lediglich für die Bonapartisten gearbeitet haben, und sind es müde geworden, länger den gefährlichen Rathschlägen der Herren Buffet und Broglie zu folgen. Die beiden letzten Abstimmungen des Senats bezüglich der Wahl eines lebenslänglichen Senators und hinsichtlich der Vornahme der Berathung des Mairesgesetzes haben gezeigt, daß kein Zusammenhalt mehr auf der Rechten ist. Die Hauptursache, die das vor 4 Monaten unter dem überwältigenden Eindruck der republikanischen Wahlsiege geschlossene Bündniß der Constitutionellen mit den offenen Verfassungsfeinden hinfällig gemacht hat, liegt, wie schon bemerkt, in der Erkenntniß, daß dasselbe lediglich den Imperialisten zu Gute kam, indem es das Vertrauen in die gedeihliche Entwickelung der Republik zu erschüttern geeignet war, ohne aber darum die Chancen der Orleans zu verbessern. Man konnte dies besonders deutlich an den Bemerkungen sehen, mit welchen die Meldungen von der beabsichtigten Versetzung des Herzogs von Aumale nach Amiens aufgenommen wurden, die eine Centralisirung des orleanistischen Generalstabes nach jenem Platze in Aussicht stellten. Die meisten Leute haßten das Kaiserreich, und die Zahl derjenigen, die es zurückwünschen, nimmt täglich ab, aber man würde sich zehnmal dem Kaiserreich in die Arme werfen, um der Orleansmonarchie zu entrinnen. Wohin kann also die Orleans ihre fortgesetzte Verschwörung mit dem „Appel au peuple" führen? Im besten Falle, dem des Gelingens, zu einer neuen Confiscation der Güter, die ihnen Napoleon III. genommen und die Republik zurückgegeben hat. Neben dieser Cardinal-Erwägung, die auf die Orleansprinzen und durch diese auf deren Freunde im Senat gewirkt hat, machte auch die Präsidentschaft ihren Einfluß diesmal nicht gegen das Ministerium, sondern im Sinne und nach den ausgesprochenen Wünschen desselben geltend, wozu das Reiseproject und die Besorgniß, unpopulär zu werden, Einiges beigetragen haben mag. Endlich hat in der administrativen Welt ein Vorkommniß der letzten Tage den Patriotismus der Imperialisten nicht in das beste Licht gestellt und ihre Allianz zu einer nicht gerade sehr begehrenswerthen Sache gemacht. Das Project der Rentenconversion, das der Staatskasse 30—40 Millionen Francs einbringen wird, war bereits soweit vorgeschritten, daß in aller Stille eine Gruppe der mächtigsten internationalen Finanzgrößen dafür interessirt worden war. Da durchkreuzt ein hochgestellter Beamter, der zugleich selbst Finanzier und eine der Berühmtheiten der haute violette ist, den Plan, indem er Londoner und Berliner Bankhäusern Mittheilung von demselben macht und mit ihnen über die Gründung eines Gegenconsortiums unterhandelt, welches dem ersteren seine Aufgabe bedeutend erschweren konnte. Dies ist der Grund, warum das Conversionsproject, von welchem Herr Leon Say am letzten Freitag den Kammern Mittheilung machen sollte, über Nacht zurückgezogen worden ist. — Man kündigt Veränderungen im leitenden Personal der Bank von Frankreich an.

Von der geringen Kenntniß, mit welcher die **englische** Presse über deutsche Verhältnisse urtheilt, giebt gegenwärtig wieder ein Artikel der conservativen „Hour" Zeugniß. Dieses Blatt bemerkt nämlich über die Bildung der neuen deutschen conservativen Partei unter Anderem Folgendes:

„Solch eine Einigung, wenn aufrichtig „imperial" (soll wahrscheinlich „reichstreu" bedeuten), würde von unberechenbarem Vortheil für Deutschland sein. Durch ihre Bildung würde das große Problem politischer Parteiorganisation gelöst werden. Eine Concentrirung der getrennten Kräfte der Conservativen in Deutschland würde eine Concentrirung der entgegenwirkenden Bestrebungen erzwingen, und dadurch würden die beiden großen Parteien, welche die entgegengesetzten, aber nicht nothwendigerweise Conflicte erzeugenden Principien der Ordnung und des Fortschritts vertreten, hergestellt werden. Und auf deren Gleichgewicht beruht in so hohem Maße das Wohlbefinden der modernen Staaten. Wenn die deutschen Conservativen diese Organisation sichern und wenn sie die Klippe der Reaction auf der einen Seite vermeiden, auf der anderen Seite der Versuchung entgehen, ihre Unabhängigkeit zu opfern, indem sie eine rein gouvernementale Partei werden, so wird die politische Zukunft des „Vaterlandes" gesichert sein. . . . Es ist nicht wahr, daß die neue conservative Partei dem Fürsten Bismarck in irgend einer Hinsicht feindlich gegenübersteht; aber sie will nicht das Spielzeug des großen Kanzlers oder eines anderen auch noch so bedeutenden Staatsmannes sein; und sie will sich bemühen, ohne den historischen Zusammenhang des Staatslebens zu opfern, die modernen Bestrebungen für Freiheit nutzbar zu machen, welche nicht ohne Gefahr in irgend einem Gemeindewesen vernachlässigt werden können."

In der **Türkei** ist man nicht ohne Besorgniß wegen eines mit dem bevorstehenden Thronwechsel zusammenhängenden Umschwunges in der Regierungspolitik. Das bereits erwähnte officielle Communiqué an die Tagesblätter ist ein deutlicher Beweis für den Durchbruch des alttürkischen Systems. Ein Privat-Telegramm, das dem allerdings keiner besonderen Autorität sich erfreuenden „Gaulois" über Odessa zugegangen ist, meldet sogar, daß im Ministerrath bereits die Ausweisung eines fremden Correspondenten beabsichtigt war, daß jedoch auf förmliches Einschreiten des betreffenden Botschafters diese Maßregel wieder zurückgenommen wurde. Auch ist, was gerade nicht wahrscheinlich ist, in den europäischen Kreisen in Pera die Rede von einem eventuellen Einlaufen der englischen Flotte in den Bosporus, da man bei der Thronbesteigung des durch und durch alttürkisch gesinnten Abdul Hamid den Ausbruch von Unruhen befürchtet, unter denen zunächst die in Konstantinopel sich aufhaltenden Europäer zu leiden hätten.

Der Wiener „Presse" signalisirt man den Ausbruch einer acuten Ministerkrisis am Goldenen Horn. Die Partie steht zwischen dem Großvezier, der die Reformen vertagt wissen will und jeden Gedanken an solche in dieser Zeit für Hochverrath erklärt und Mithad Pascha, der auf seinen Plänen beharrt und mit denselben wahrscheinlich den Kürzern ziehen wird. Ein Bericht der „Pol. Corr." aus Konstantinopel bestätigt das Vorhandensein einer Krisis; nach demselben soll Mithad Pascha deswegen auf seinem Programm bestehen, weil bei einem etwaigen Thronwechsel von dem Nachfolger Murad's V., Abdul Hamid, keinerlei Concessionen in constitutioneller Richtung mehr zu erhalten wären. Der gleichen Quelle zufolge wäre man in Konstantinopeler Regierungskreisen darauf gefaßt, die Mächte in nächster Zeit die Friedensvermittelung in die Hand nehmen zu sehen. Einzelne russische Blätter fordern allerdings bereits die internationale Intervention auf Grund des Pariser Vertrages, aber ohne daß sie eine zutreffende Rechtsbasis für dieselbe namhaft machen könnten.

Angesichts der in **Serbien** bevorstehenden Katastrophe sind nach einer Meldung des „Neuen Wiener Tageblattes" die Unterhandlungen zwischen den Mächten wieder aufgenommen worden und dürften die europäischen Cabinete auch bereits von den Entschlüssen der Pforte in Kenntniß gesetzt sein. Vor den letzten entscheidenden Ereignissen konnte Fürst Milan sich die Rettung seines Thrones noch durch rasche Unterwerfung erkaufen; heute ist es zu spät. Die Pforte ist, nach den Mittheilungen des erwähnten Blattes, entschlossen, keine Vermittelung einer fremden Macht hinsichtlich des Friedensschlusses mit Serbien anzunehmen. Die Pforte wird erklären, daß sie die serbische Nation als mißleitet betrachte, daß die Verantwortlichkeit für den Krieg einzig und allein dem Fürsten Milan und seinen Rathgebern zur Last falle. Demgemäß verstehe es sich von selbst, daß die Pforte mit den Rebellen, mit dem Fürsten Milan und seinen Ministern, nicht in Unterhandlungen treten werde. Die Pforte wird daher den Fürsten Milan und mit ihm das Haus Obrenovics aller Rechte verlustig erklären und auf ewige Zeiten des Landes verweisen. Sie wird ferner alle Mitglieder des gegenwärtigen serbischen Ministeriums als Rebellen in den Anklagestand versetzen. Nach dem Einmarsche der türkischen Truppen in Belgrad wird die Pforte die Skupschtina einberufen, mit ihr die Friedensbedingungen und die Neuwahl eines Fürsten vereinbaren. Serbien wird seine territoriale Integrität bewahren und die Pforte beansprucht nur das Besatzungsrecht in drei Städten: in Belgrad, Kragujevatz und Semendria. Die Wahl des neuen Fürsten bleibt der Skupschtina überlassen. Eine ganz andere Stellung nimmt die Pforte gegenüber Montenegro ein; hier ist sie bereit, eine Vermittelung fremder Mächte zu acceptiren, und sie will dem Fürsten Nikita auch das Zugeständniß einer Gebietserweiterung machen.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatze.

Auf dem Kriegsschauplatze macht die serbische Deroute furchtbare Fortschritte. Dem Falle von Knjazevac ist die Einnahme von Zajcar gefolgt. Privatnachrichten melden auch die Eroberung Negotin's durch die Türken. Leschjanin's Niederlage bei Zajcar scheint außer allem Zweifel zu sein, und auch die Meldung, daß dieser Corpscommandant seine Streitmacht in kleine Truppenkörper auflöste, welche sich im Gebirge herumtreiben sollen, um die Türken auf ihrem Siegeszuge zu beunruhigen, beruht auf Wahrscheinlichkeit. Das wäre der Beginn des „kleinen Krieges", des Guerilla-Kampfes. Für denselben ist die Zeit nun vorbei nach dem großen Vorsprunge, den die Türken bis nun errungen haben. Die nächste Folge des Sieges bei Knjazevac wird sich einerseits in der Vorrückung der Türken auf der Straße nach Banja und in der Bedrohung von Aleksinac, andererseits in einer Zurückziehung der serbischen Truppen aus dem türkischen Gebiete bei Mramor äußern. Die Positionen, deren sich die Serben hier bemächtigt haben, sind unhaltbar geworden. In Belgrad ist der vollständigste Katzenjammer eingetreten. „Die serbische Hauptstadt ist in Trauer und Bestürzung", heißt es in einem Belgrader Telegramm.

Die Grundzüge des ferneren türkischen Operationsplanes sind übrigens aus den bisherigen Vorgängen bereits ersichtlich. Osman Pascha von Osten (Zajcar), Achmed Ejub von Südosten (Knjazevac), Mehemed Pascha (Nisch) und Ali Saib Pascha (Krusevac) von Süden rücken concentrisch vor, um sich in der Gegend des Zusammenflusses der bulgarischen und der serbischen Morawa zu vereinigen und um entweder hier oder vielleicht weiter nördlich in der Thalgegend des Morawaflusses, welcher die Herzader Serbiens bildet, die Entscheidung zu suchen und zu finden.

Die Kämpfe von Knjazevac schildert ein Specialberichterstatter des „N. W. T." folgendermaßen:

Hauptquartier Paratschin, 3. August.

Als am 27. v. M. der das bei Knjazevac concentrirte serbische Armeecorps commandirende Oberst Uzun-Mirkovics von der Armeeoberleitung in Alexinatz den Auftrag erhielt, die Defensivstellung bei Knjazevac einzunehmen, zog er seine bis in die Nähe von Pandiralo vorgerückten Vorposten zurück und nahm mit dem Gros seiner Truppen in Knjazevac selbst Aufstellung. Dieses etwa 3000 Einwohner zählende Städtchen liegt auf dem linken Timokufer. Ueber den Timok selbst führen zwei kleine Brücken, die auf dem rechten Timokufer durch einen erst kürzlich aufgeworfenen Brückenkopf geschützt werden. Die Vorposten seiner etwa 15,000 Mann starken Armee erstreckten sich bis gegen Ragoste, während seine Reserven sich auf die bei Palanorac aufgeworfenen Verschanzugen stützten. Durch diese Rückwärtsbewegung der Truppen des Obersten Uzun-Mirkovics wurde der etwa 2½ deutsche Meilen breite Landstrich von der serbischen Grenze bis nach Knjazevac freigegeben, und die daselbst wohnende serbische Bevölkerung beeilte sich, noch am selben Tage ihre Wohnsitze zu verlassen und mit allem beweglichen Hab und Gut nach Knjazevac zu flüchten.

Diese Rückwärtsbewegung Uzun-Mirkovic blieb den Türken nicht lange geheim. Am 30. Juli früh rückten sie, 3000 Mann stark, unter Suleiman Pascha von Pandiralo aus und erreichten auch am selben Tage, ohne von den Serben behindert zu werden, Ponor, woselbst sie übernachteten. Tags darauf rückten sie bis Ragoste und trafen dort auf die serbischen Vorposten, die sie mit Leichtigkeit zurückdrängten. Bei Ragoste beginnt sich der Weg zu senken und zwar ziemlich steil in das kleine Knjazevacer Thal. In diesem selbst, auf beiden Ufern des Timok, hatte die Brigade Horvatovics Aufstellung genommen, um den Türken das weitere Vordringen auf der Straße nach Banja zu verwehren und ihnen die Ueberschreitung des Timok an dieser Stelle unmöglich zu machen. Die Aufstellung der Serben war mit der Front gegen Ragoste. Ihr schwaches Centrum befand sich am rechten Timokufer, mehrere hundert Schritte vor dem Brückenkopfe, während ihre beiden vorgeschobenen sehr starken Flügel durch die bei Glogovac und Gorgusevac befindlichen Wäldchen gedeckt waren.

Als die Türken von Ragoste aus den Hügel herabkamen, machte ihre sehr starke Vorhut gegen das serbische Centrum, das sie für die gesammte serbische Streitmacht hielten, einen Vorstoß, um für ihre Truppen Zeit zum Aufrollen der Schlachtlinie zu gewinnen. Der türkische linke Flügel entwickelte sich auch sehr rasch und begann den Timok zu übersetzen, mit der ganz sichtbaren Absicht, das Wäldchen von Glogovac zu erreichen und von da aus Knjazevac zu umgehen. Doch kaum befanden sich wenige hundert Mann am linken Timokufer, als aus dem Wäldchen selbst der serbische rechte Flügel zu debouchiren begann. Zu gleicher Zeit drang das serbische Centrum und der linke Flügel gegen die noch am rechten Ufer stehende Hauptmacht der Türken, die sich noch nicht gehörig zu forciren Zeit hatte, vor und drängte sie mit aller Macht gegen Ragoste zurück und von der Verbindung mit der bereits auf dem linken Timokufer stehenden türkischen Abtheilung ab. Diese letztere, etwa 800 Mann stark, von dem Gros der Armee abgeschnitten, wurde von den ihnen dreifach überlegenen Serben theils niedergemetzelt, theils in den Timok getrieben, wo sie ertranken. Etwa 300 Mann, zumeist Tscherkessen, wurden zu Gefangenen gemacht. Suleiman Pascha, der durch diese etwas zu weit gehende Recognoscirung zur Ueberzeugung gelangt war, daß sich hier größere serbische Streitkräfte befinden, als er vermuthet hatte, zog sich, von den Serben verfolgt, bis nach Probor zurück.

Vorgestern wurde der Kampf erneuert. Die Türken hatten im Laufe der Nacht aus Gramada und Pandiralo namhafte Verstärkungen an sich gezogen und Achmed Ejub Pascha, der Commandant der bei Ak Balanka und Pirot stehenden türkischen Truppen, hatte selber das Commando übernommen und leitete die Operationen. Doch bis heute ist es ihnen nicht gelungen, die Tresibabahöhen zu überschreiten und Knjazevac zu nehmen; die Serben, in ihren ausgezeichneten Defensivpositionen, halten sie von jedem Vormarsch über Ragoste hinaus ab. Die Türken scheinen aber dort den Weg nach Banja forciren zu wollen, denn auch gestern und heute setzten sie den Kampf mit großer Heftigkeit fort, ohne jedoch bisher ein besseres Resultat erzielt zu haben. General Tschernajeff scheint die Wichtigkeit dieser Offensivbewegung der Türken bereits erkannt zu haben: dies beweist sein heutiger Vorstoß gegen Mramor. Um nämlich die Türken zu verhindern, alle ihre Streitkräfte gegen Knjazevac zu verwenden, und um einen Theil derselben bei Nisch festzuhalten, ließ er heute Nachmittags durch den Major Propotow von Suporas aus mit 5000 Mann eine Offensivbewegung gegen Mramor machen.

Diese Truppenabtheilung scheint aber nur sehr geringen Widerstand gefunden zu haben, denn sie rückte ganz unbehindert bis an die bulgarische Morawa vor, überschritt dieselbe bei Mramor und besetzte das dort befindliche türkische Lager. Hierdurch erreichte Tschernajeff seinen Zweck, denn die Türken sahen sich gezwungen, dort Truppenconcentrationen vorzunehmen und ihren linken Flügel zu verstärken, weil sie denselben den Serben nicht freigeben wollten. Für die Serben ist aber Mramor selbst so lange werthlos und nicht zu halten, als sie nicht Prokopolje besetzen. Dies ist aber bisher nicht geschehen, sonst hätte der in solchen Fällen sehr gesprächige officielle Telegraph dies gemeldet. Die Serben würden also über kurz oder lang diese Position räumen müssen, und der heutige Vorstoß ist im Großen und Ganzen ein Scheinmanöver zu nennen. Ob sich aber die Türken an ihrem weiteren Vormarsche an Knjazevac werden abhalten lassen, ist eine andere Frage; nach neuesten Berichten scheint dies nicht der Fall zu sein.

Inzwischen ist Knjazevac überhaupt vom Erdboden verschwunden. Es steht nun fest, daß die Türken die Stadt eingeäschert haben und nicht die fliehenden Serben.

Ueber den serbischen Thronprätendenten Petrovic Karageorgewics schreibt man demselben Blatte aus Belgrad vom 3. August:

Die Belgrader Polizei ist seit acht Tagen in höchster Aufregung. Trotz Belagerungszustand und verdoppelten Streifpatrouillen werden seit acht Tagen riesengroße Plakate an den Straßenecken Belgrads affichirt, ohne daß man bisher herauskriegen konnte, wer dies thue. Diese Plakate enthalten eine Proclamation des Prätendenten auf den serbischen Thron, Peter Petrovic Karageorgewics, in welcher derselbe seinen Landsleuten mittheilt, daß er sich angeboten habe, als gemeiner Soldat in das serbische Heer einzutreten, jedoch mit diesem seinem Ansuchen abgewiesen worden sei. Er theile das den Serben mit, heißt es weiters in der Proclamation, damit seine Feinde ihn nicht seiner Zeit bei seinem Volke verleumden können, daß er feige zugesehen, wie der Erbfeind das Land, das seine Ahnen beherrschten, bedrohte. Daß der serbische Kronprätendent sein Anerbieten, als gemeiner Soldat in die Armee einzutreten, ernst gemeint haben mag, beweist seine Thätigkeit im bosnischen Aufstande. Im August vorigen Jahres, als in Bosnien der Kampf ausbrach, trat er als gewöhnlicher Insurgent unter dem Namen Jorics in eine, in der Gradiskaner Gegend operirende Insurgentenschaar ein. Kurze Zeit darauf organisirte er unter dem Namen Mrkunics eine eigene Insurgentenbande, die in der Gegend von Bosna operirte und am 10. October v. J. den Türken ein Treffen lieferte, jedoch bald nach demselben von österreichischen Truppen auf österreichischem Boden betreten und entwaffnet wurde.

Den ganzen Winter über blieb Karageorgewics mit seiner Schaar im Lager von Bosna südlich von Glina liegen und leitete unter eigenem Namen das Gefecht bei Stazics am 20. December v. J., in welchem er den Türken eine Schlappe beibrachte. Erst als die Skupschtina von Bosnien den Fürsten Milan zum Herrscher von Bosnien ausgerufen, verließ er den Schauplatz seiner mehr als zehnmonatlichen, wie Insurgenten behaupteten, harten, für den Aufstand ersprießlichen Thätigkeit und zog sich nach Ungarn zurück. In Kabin, gegenüber Semendria, schlug er bei Beginn des serbisch-türkischen Feldzuges seinen Wohnsitz auf und von dort aus versucht er es, in Belgrad seine sehr wenig zahlreichen Parteigenossen gegen die jetzt bestehende Herrschaft aufzustacheln.

Mitte Juni d. J. ließ er durch seine Partisane während einer Nacht an den Straßenecken von Belgrad eine Proclamation affichiren, in der er die Serben aufforderte, „das Weib Milan", das nicht im Stande sei, sie gegen die Türken zu führen, zu verjagen und ihn wieder auf den Thron seiner Väter zu berufen, da er Mann genug sei, die Türken zu vernichten. Seine Landsleute aber bekamen diese Proclamation nicht zu Gesicht, denn die Belgrader Polizei hatte noch vor Tagesanbruch von der Sache Wind bekommen und beeilte sich, die Plakate abzureißen. Seither blieb er unthätig, bis vor etwa acht Tagen die oben erwähnte zweite Proclamation von ihm erschien. Diesmal hatte aber die Polizei eine schwierigere Aufgabe, denn die Plakate wurden durch volle acht Tage jede Nacht affichirt, und ganz Belgrad zischelte sich die Sache in die Ohren. Die Polizei setzt alle Hebel in Bewegung; sie ließ bei mehreren in Belgrad wohnenden notorischen Anhängern des Karageorgewics Hausdurchsuchungen vornehmen; ja man will sogar wissen, daß Verhaftungen vorgekommen sein sollen, was ich jedoch zu constatiren bisher nicht in der Lage war. Meiner Ansicht nach giebt sich die Polizei unnütze Mühe; denn die Thätigkeit des Kronprätendenten kann dem jetzigen regierenden Fürsten in keiner Weise schaden. Karageorgewics, wenn er irgend welche Anhänger in Serbien besitzt, kann sich dieselben nur verscherzen, wenn er es unternimmt, zu einer Zeit, in der sein Vaterland einen so schweren Kampf zu bestehen hat, im Trüben zu fischen. Gefährlicher kann aber die Agitation werden, wenn es sich bewahrheitet, daß die conservative Partei es ist, welche Karageorgewics zu diesem Schritte verleitet habe, und daß diese den Thronprätendenten benützen will, um wieder zur Herrschaft zu gelangen, doch ist letztere Behauptung bisher wenigstens nur eine willkürliche Combination, ohne jeden positiven Rückhalt.

Deutschland.

= **Berlin**, 8. August. [Die Kasernirung des Reichsheeres. — Die Handelsverträge. — Rentenbanken.] Die Frage wegen einer durchgreifenden einheitlichen Kasernirung sämmtlicher Regimenter des deutschen Heeres hat bereits, wie zur Zeit an dieser Stelle mitgetheilt worden, den Bundesrath beschäftigt. Wir haben den Inhalt der betreffenden Vorlage mitgetheilt, welche sich im Wesentlichen darauf bezog, eine Berechnung über die Kosten anzustellen, welche die Herstellung von Kasernen unter Aufhebung der Unterbringung der Truppen in Bürgerquartieren erfordern und sich etwa auf 177 Millionen Mark belaufen würde. Schon bei seinem Erscheinen hat dieser Plan in bundesräthlichen Kreisen nicht geringe Bedenken hervorgerufen und man hielt seine Realisirung, wenigstens für jetzt noch in weite Ferne gerückt. Vorläufig unterliegt der Plan der Prüfung der Bundesregierungen und es ist eine durchaus gewagte Ansicht, daß schon der nächste Reichstag mit diesem Project befaßt werden möchte. Nach Allem, was darüber bekannt geworden ist, haben einzelne Regierungen bisher lebhafte Bedenken dagegen erhoben. Gegen dieselben wird geltend gemacht, daß es sich dabei um ein dringendes Bedürfniß handle. Zu Gunsten der Kasernirung hat namentlich die preußische Regierung geltend gemackt, daß das Interesse der Disciplin, des Dienstes, der schnelleren Ausbildung der Truppen, der Oeconomie hinsichtlich der Verpflegung derselben und endlich Sparsamkeits-Rücksichten für die Kasernirung sprächen, welche von dem Kriegsministerium deshalb seit Jahren mit aller Kraft angestrebt werden. Der Plan einer Kasernirung des Reichsheeres nebst dem dazu gehörigen Bestande an Dienstpferden, werde auch eine zweckmäßigere Friedensvertheilung der einzelnen Truppen zur Folge haben und jedenfalls die großen Kosten der Ausführung rechtfertigen. Gegenvorstellungen haben inzwischen zu erweisen versucht, daß die Berechnungen der Vorlagen zu niedrig gegriffen seien und es wird sich zunächst um Richtigstellung der erforderlichen Summen handeln. Hieraus allein wird sich erkennen lassen, daß man der Realisirung des Planes sobald noch nicht, unter keinen Umständen aber schon in der nächsten Reichstagssession, näher treten kann. Wie wir erfahren, wird die Angelegenheit in Fluß erhalten bleiben, jedoch auch den Bundesrath bei seinem nächsten Zusammentreten noch nicht weiter beschäftigen. — Die Bewegungen des deutschen Handelstages bezüglich der Erneuerung der Handelsverträge haben Seitens der Reichsbehörde eine sehr lebhafte Beachtung gefunden und werden zu Verhandlungen im Bundesrathe Anlaß geben, wäre es auch nur um der Stellung des Bundesrathes zu der Frage greifbaren Ausdruck zu verschaffen. — Ueber die Absichten der preußischen Regierung, die Bildung von Landescultur-Rentenbanken zur Förderung der Ent-

---

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern

von **Friedrich Spielhagen.**

Drittes Buch.

Zwölftes Capitel.

Die beiden Männer standen einander gegenüber, sich mit den Blicken gegenseitig messend, wie zwei Athleten, die in einen Kampf auf Tod und Leben gehen, und sich doch nicht enthalten können, jeder des Andern herrliche Erscheinung zu bewundern und sich zu sagen, daß, wenn sie unterliegen, sie einem ebenbürtigen Gegner unterlegen sind. Und dabei hatte der General durchaus die Empfindung, daß, wie gewaltig und kraftvoll der Mann, der ihm gegenüberstand, auch sonst sein mochte, er selbst in diesem Augenblicke der Gefaßtere, der Ruhigere und somit der Stärkere war. Er sah es an der düstern Glut, die in den Augen des Mannes loderte, an dem Beben der Hand, die jetzt auf einen Fauteuil deutete, er hörte es an dem Schwingen der tiefen Stimme, die jetzt zu ihm sprach:

Ich habe Ihren Besuch nicht erwartet, Herr General; aber derselbe überrascht mich auch nicht.

Das vermuthete ich, erwiderte der General; — und eben deshalb sehen Sie mich hier. Ich sagte mir, daß jede Stunde, die von uns unbenutzt verfließt, die Wahrscheinlichkeit eines freundlichen Arrangements der Angelegenheit, welche mich zu Ihnen führt, verringert, indem sie dem elenden Schreiber dieses Briefes Zeit läßt, sein Gift weiter und weiter zu tragen. Darf ich Sie mit der harten Zumuthung behelligen, dieses Schriftstück zu lesen?

Wollen Sie sich unterdessen die Pein auferlegen, einen Blick in dieses Machwerk zu werfen?

Die beiden Männer tauschten die Briefe, die sie erhalten, aus. Der Brief, welchen der General jetzt mit ruhiger Aufmerksamkeit durchlas, lautete:

Das ist also der Mann, der seine Arbeiter entläßt, wenn sie ihr Wort nicht gehalten haben, wie er sagt! Hält er denn seines? er, der Freiheit und Gleichheit und Brüderlichkeit fortwährend im Munde führt? und sich rühmt, daß er allein an der alten demokratischen Fahne von 48 festgehalten? und der jetzt durch alle zehn Finger sieht, wenn sein Herr Sohn sich mit dem Gelde, das er ehrlichen Leuten gestohlen, Landgüter kauft und Paläste baut? und wenn seine einzige Tochter einem Gardeoffizier nachläuft, der jedes halbe Jahr eine andere Maitresse hat und den Teufel thun und Fräulein Schmidt schlechtweg zur gnädigen Frau von Werben machen wird? Oder denkt Herr Schmidt das? wünscht der Herr Schmidt das? es sähe dem großen Fortschrittsmanne ähnlich, denn anders zu denken, als zu sprechen, als zu handeln, ist ja von jeher das Metier der Herren gewesen, das sie so lange treiben, bis einmal Jemand hinter ihre Schliche kommt und ihnen das saubere Handwerk legt, wie es in diesem Falle zu thun beschlossen hat Einer, der zu Allem entschlossen ist.

Der General gab den Brief zurück und empfing den seinigen.

Der Mann hat Ihnen gegenüber keine Maske vornehmen zu müssen geglaubt, sagte der General — bis auf die Handschrift.

Trotzdem erkannte ich dieselbe auf den ersten Blick; erwiderte Onkel Ernst; — es ist die eines gewissen Roller, der mehrere Jahre lang Inspector auf meinem Hofe war, bis ich ihn vor wenigen Tagen wegen Ungehorsams — in derselben Arbeitersache, auf die er im Beginn des Briefes anspielt — entlassen mußte.

Ich habe davon gehört, sagte der General; — das erklärt denn ja auch zur Genüge die brutale Rachsucht des Menschen, und auf den Weg, auf welchem er entdeckt hat, was uns Beiden bis zu diesem Augenblick Geheimniß war, würden wir ihm ja nicht folgen mögen, auch wenn wir es könnten. Lassen wir also diesen Punkt fallen. Ein anderer scheint mir wichtiger. Der Mann hat in dem Briefe, den er an mich geschrieben, seine Hand nicht einmal zu verstellen versucht; er hat also angenommen, daß wir nicht miteinander communiciren würden.

Der General hob bei diesen letzten Worten, scheinbar zufällig, seine Augen; aber sein Blick war scharf und durchdringend, wie der eines Batteriecommandeurs, der, die Secunden zählend, nach der Stelle späht, auf welcher die erste Kugel einschlagen wird.

Das ist der einzige Punkt, in welchem er und ich uns begegnen, sagte Onkel Ernst.

Seine Stimme, die unterdessen ruhig geworden war, bebte wieder, und er hatte die Augen niedergeschlagen. Der General sah, daß es ihm vermuthlich leicht sein würde, eine Erklärung zu provociren, die ihn aller weiteren Erklärungen seinerseits überhob; aber er hatte seinen Plan Punkt für Punkt überlegt und er war gewohnt, seine Pläne auszuführen. Er sagte:

Bevor ich weiter gehe, wollen Sie mir gütigst verstatten, Ihnen eine, wenn auch noch so gedrängte Schilderung meiner Welt- und Lebensanschauung und der Situation, in der ich und meine Familie uns befinden, zu geben. Denken Sie sich, ich bitte, es wäre dies zu irgend einem, übrigens gleichgiltigen Zwecke nöthig: ich müßte sprechen, Sie müßten hören, obschon der Eine lieber schwiege und der Andere lieber nicht hörte.

Der General ließ Herrn Schmidt keine Zeit, ihm die erbetene Erlaubniß zu verweigern, sondern fuhr, ohne sich zu unterbrechen, fort:

Ich stamme aus einer sehr alten, das heißt durch viele Generationen hindurch urkundlich beglaubigten Familie, die, wie es scheint, von Anfang an nicht reich gewesen und bereits seit zwei Jahrhunderten zu dem ärmeren, ja armen Adel gezählt werden muß. Es ist gewiß eine Folge dieser Armuth, daß die männlichen Glieder der Familie, die zu keiner Zeit sehr verbreitet war und wiederholt nur auf zwei Augen stand, fast ohne Ausnahme an den Höfen und in der Gefolgschaft ihrer Fürsten, besonders der militärischen, ihr Leben verbrachten, ja selbst die Frauen sich vielfach dem Dienste ihrer Fürstinnen widmeten. Für eine Folge dieser Folge möchte ich es wiederum halten, wenn sich die Vasallentreue gegen den Lehnsherrn, oder, um es mit einem modernen Ausdruck zu bezeichnen: die Treue gegen das Fürstenhaus, das Gefühl der Pflicht und die Verpflichtung, sich für erwiesene Wohlthaten dankbar zu beweisen, in meiner Familie einer Generation von der anderen als theuerstes und oft genug einziges Erbe überliefert und heilig gehalten worden ist: die fast zahllosen Namen der Werben in den Kriegsannalen und in den Listen der Armee, die Namen der Vielen, die vor dem Feinde ruhm- und ehrenvoll gefallen sind, beweisen es.

Und wie es in alten Familien zu geschehen pflegt, in denen, weil die Kinder genau in denselben Anschauungen von ihren Eltern erzogen werden, in welchen diese von ihren Eltern erzogen wurden, und nicht nur in denselben Anschauungen, sondern auch in denselben Sitten, Lebens- und Berufsgewohnheiten, die Kinder nun auch wirklich körperlich und geistig den Eltern ähnlicher sind, als sonst wohl der Fall ist, und die Aehnlichkeit erst als eine Eigenthümlichkeit, dann, nach Menschenweise, als ein Vorzug empfunden wird — so war es auch bei uns. Ich weiß, daß dieser Familienstolz in den Augen Anderer für eine Lächerlichkeit, ja für eine Verruchtheit gilt; es fällt mir auch nicht ein, denselben rechtfertigen zu wollen; ich habe, wie ich es Ihnen gleich Anfangs sagte, keine andere Absicht, als Sie einen Blick in das geheimste Leben und Weben der Familie thun zu lassen, aus der ich stamme, und Ihnen so die Erklärung gewisser Charakter-Eigenthümlichkeiten zu erleichtern, und der Normen, nach denen ich selbst mein Thun und Lassen regle und geregelt habe in allen Fällen, zum Beispiel auch in dem folgenden. —

Eine von meinen beiden Schwestern — wir sind unserer drei Geschwister — an einen reichen adligen Grundbesitzer verheirathet, hatte das Unglück, sich in ihrer Wahl getäuscht zu haben und beging das Unrecht, jenes Unglück ohne Würde zu tragen, ja in demselben die Entschuldigung für eine Leidenschaft zu suchen, die sie in der Fremde für einen Mann gefaßt hatte, welcher, außer der adligen Geburt, auch sonst der Tugenden oder Eigenschaften ermangelte, welche ich von jedem Manne verlange, den ich achten soll. Der Tod übernahm die Scheidung, in welche mein Schwager nicht hatte willigen wollen. Sein großes Vermögen sollte meinen Kindern zufallen; ich acceptirte nach langem Widerstreben und schwerem Bedenken und nur, um die Todesstunde dem Unglücklichen nicht noch qualvoller zu machen, die Hälfte für meine Kinder, unter derselben Bedingung, die auch meiner Schwester für den Besitz der anderen Hälfte gestellt wurde, nämlich: daß sie der Erbschaft verlustig gehen sollten in dem Augenblick, wo sie eine Ehe gegen die Traditionen unserer Familie, ich meine: eine unadlige Ehe eingehen würden. Ich bemerke dabei, daß ich für meine Person außer einem nach heutigen Begriffen sehr geringen Vermögen, welches ich mir aus meinem Gehalte im Laufe der Jahre zurückgelegt, keine Ressourcen hatte und habe, als eben dieses Gehalt. Ich besitze auch jenes kleine Vermögen nicht mehr. Mein Sohn hat nicht meine sparsamen Gewohnheiten geerbt; vielleicht, daß der Geist der Zeit, der dem Maßhalten, welches uns älteren als höchste Tugend empfohlen wurde, so abhold ist, in Rechnung gezogen werden muß; vielleicht be-

wässerung durch Drainage oder Gräben gesetzlich zu regeln, hört man, daß die Regierung den bezüglichen Petitionen landwirthschaftlicher Vereine allerdings lebhafte Beachtung zu Theil werden läßt, daß es sich aber für jetzt nur um die erforderlichen Erhebungen handelt, welche den Umfang des Bedürfnisses feststellen und zwar unter Berücksichtigung der Ansichten und Wünsche, welche in der Agrar-Commission des Abgeordnetenhauses ausgesprochen wurden.

□ **Berlin,** 8. August. [Die Rede des deutschen Kronprinzen bei dem Freimaurerfeste im Haag. — Der Tod des Dr. Ule. — Bekanntmachung der Telegraphenverwaltung. — Normalsatz für das Schulgeld höherer Lehranstalten. — Landtagswahl im Kreise Stargard.] Die Rede, welche der deutsche Kronprinz bei dem Feste gehalten, welches die niederländischen Logen vor zwölf Tagen zu Ehren des Maurer-Jubiläums des Prinzen Friedrich der Niederlande im Haag veranstalteten, hat nicht verfehlen können, mit ihrer entschiedenen Betonung der Gewissensfreiheit und Volksaufklärung in den weitesten Kreisen den günstigsten Eindruck zu machen. Indeß erscheint es sehr fraglich, ob der fürstliche Redner mit der Wiedergabe seiner Aeußerungen ganz zufrieden gewesen ist. Noch vor ganz kurzer Zeit hat er nämlich an die preußischen Logen das Ersuchen gerichtet, daß man nicht, wie das hänsig und leider zuweilen in taktloser Weise geschehen, Reden und Meinungen, die er als Maurer oder zu Maurern kundgegeben, ohne seine ausdrückliche Genehmigung in die Oeffentlichkeit bringe. Man erinnert sich, daß der jetzige Kaiser als Prinz von Preußen zu einer ähnlichen Verwahrung sich veranlaßt sah. In Holland hat man wahrscheiulich nicht an solche, ziemlich natürlich erscheinende Rücksichten gedacht und keinen Anstand genommen, dem an sich sehr lobenswerthen Bekenntniß des zukünftigen Beherrschers des deutschen Reiches die größtmögliche Verbreitung zu geben. — Der vorzeitige Hingang des bekannten Naturforschers Dr. Ule in Halle, der zur Popularisirung seiner Wissenschaft seit drei Jahrzehnten mit opferwilligstem Fleiße und nicht geringem Erfolge thätig war, hat hier in Kreisen, denen er durch sein politisches oder literarisches Wirken näher stand, schmerzliche Betrübniß erweckt. Die alten Parlamentarier erinnern sich der kurzen Periode von 1863—65, in welcher er den Saalkreis und die Stadt Halle im Abgeordnetenhause als Mitglied der Fortschrittspartei vertrat und wissen von seiner bescheidenen aber verdienstvollen Arbeit in der Unterrichts-Commission Lobenswerthes zu erzählen. In die Oeffentlichkeit der Plenarverhandlungen hat er, soviel wir uns erinnern, nur einmal thatkräftig mit eingegriffen, als er im Frühjahr 1865 zum Berichterstatter über den Antrag des Abg. Kantak wegen der Schließung des Gymnasiums zu Trzemeszno (Tremessen) bestellt war. Er war damals der Meinung, so wenig der Kriegsminister Bataillone entbehren wolle, ebensowenig dürfte der Cultusminister Schulen preisgeben und sein Antrag ging deshalb dahin, dem Wunsche des Abg. Kantak gemäß, die Regierung aufzufordern, den Bewohnern der Provinz Posen eine Bildungsanstalt wieder zu eröffnen und der Stadt Trzemeszno in irgend eine Weise für die stattgehabte Schädigung ihrer Interessen Ersatz zu leisten. Einstimmig wurde damals der Antrag angenommen, selbst sämmtliche Conservative, die freilich das Abgeordnetenhaus nicht in nennenswerther Anzahl besaß, stimmten dafür. Ule ist auch später seinen demokratischen Principien treu geblieben, doch rühmen ihm jetzt auch gegnerische Blätter nach, daß er es geliebt und verstanden habe, zwischen widerstreitenden Meinungen zu vermitteln. — Alljährlich oder in noch kürzeren Fristen erscheint eine Bekanntmachung der Telegraphen-Verwaltung, welche vor der Beschädigung der telegraphischen Leitungen, insbesondere vor der Zertrümmerung der Isolatoren durch Steinwürfe u. s. w., unter dem Hinweis auf die durch das Strafgesetzbuch angedrohten strengen Strafen warnt. Neu ist daran, daß demjenigen, der einen Uebelthäter zur Anzeige bringt, in der amtlichen Publication eine Belohnung bis zu 15 M. aus der Kasse der Reichs-Telegraphenverwaltung in Aussicht gestellt wird. — Mit der Erhöhung des Schulgeldes auf den höheren Lehranstalten, deren Erhaltung dem preußischen Staate obliegt, auf einen Normalsatz von 100 Mark scheint jetzt ernstlich der Anfang gemacht zu werden, nicht gerade zur Freude der Eltern, die ihren Söhnen eine über das elementare Maß hinausgehende Bildung angedeihen lassen wollen. Auf dem königlichen Gymnasium in Altona ist die entsprechende Bestimmung und zwar mitten im Semester, sogar nach Beginn des Quartals mit sofortiger Wirkung für das letztere angeordnet worden. Es wird dabei ausdrücklich vorausgesetzt, daß die übrigen staatlichen Anstalten denselben hohen Satz entweder bereits eingeführt haben oder baldigst einführen werden. — Leider scheint die Opposition, die sich gegen die Wiederwahl des nationalliberalen Abgeordneten Kallenbach im westpreußischen Kreise Stargard bemerkbar macht, nur dazu dienen zu sollen, dem polnischen Gegencandidaten den Sieg zu verschaffen. Eine polnische Wählerversammlung hat das bereits als selbstverständlich angenommen. Unter diesen Umständen sollten es sich doch die deutschen Wähler mehr als einmal überlegen, ob sie wegen einzelnen Abstimmungen, bei denen ihr Abgeordneter seinen eigenen nnd vielleicht nicht einmal den unrichtigen Weg gegangen ist, ihrem principiellen Gegner zum Siege verhelfen wollen.

△ **Berlin,** 8. August. [Die Aussichten für die Wahlen.] Wenn die von Nationalliberalen Correspondenten neulich verbreitete Nachricht, es werde conservativer Seits darauf gerechnet, der liberalen Partei 60 Abgeordnetenhaus-Sitze (darunter die Mehrzahl der Fortschrittspartei), im Wahlkampf abzunehmen, nicht auf den müßigen Einfall des Schreibers oder seines Gewährsmannes zurückzuführen sein sollte, so würde dies von einer sonderbaren Unkenntniß der Parteiverhältnisse zeugen. Denn über 30 Sitze der Fortschrittspartei zu finden, bei denen conservativer Seits auch nur an die Möglichkeit gedacht werden konnte, sie zu erobern, ist absolut unmöglich. Die Fortschrittspartei ist bei der Wahl zum Abgeordnetenhause, in Folge der Dreiklasseneintheilung, in Ostpreußen, welches ihr jetzt 25 Mitglieder stellt und wo fast überall ein heftiger Kampf gegen die Conservativen entbrennen wird, weit besser gestellt, als bei der Wahl zum Reichstage, wo Landräthe und Gensdarmen bei der niedrigen Bildungsstufe eines großen Theils der ärmeren ländlichen Bevölkerung für die Regierungscandidaten weit mehr leisten können, wie dies die Erfahrung seit 1867 gelehrt hat. Freilich ist die liberale Wahlmänner-Mehrheit in 5 Wahlkreisen (Heiligenbeil-Pr.-Eylau, Pr.-Holland-Mohrungen, Rastenburg-Gerdaueu, Stallupönen-Goldap-Darkehmen, Seusburg-Ortelsburg) mit 8 fortschrittlichen und 2 nationalliberalen Abgeordneten nicht sehr groß, allein in mehreren dieser Kreise haben sich durch die Kreisordnung die Verhältnisse für die liberale Partei seit 1873 weit günstiger gestaltet, insofern die, durch energische tüchtige, der Fortschrittspartei angehörige Gutsbesitzer, der Mehrheit nach besetzten Kreisausschüsse den politischen Einfluß der Landräthe, von denen die Bauern materielle Benachtheiligungen befürchteten, erheblich abgeschwächt haben. Darnach dürften in Ostpreußen höchstens 5 fortschrittliche Sitze als gefährdet anzusehen sein, — natürlich vorausgesetzt, daß die liberale Partei nicht die Hände in den Schooß legt, was im Osten nicht zu befürchten steht. Völlig unzugänglich sind den Conservativen die 10 fortschrittlichen Sitze der Provinz Brandenburg (davon 9 in Berlin) die 3 in der Provinz Sachsen und die 3 Rheinischen. Von den 4 Westpreußischen und 4 Schlesischen Sitzen, die sämmtlich auf Compromiß mit den Nationalliberalen beruhen, könnten Einzelne möglicherweise auf nationalliberale Abgeordnete übergehen, ein Westpreußischer (Stargard-Berent) könnte an einen Polen verloreu gehen, aber der Gefahr eines conservativen Sieges ist wohl kein einziger der 8 Plätze ausgesetzt. Posen und Pommern haben keine fortschrittlichen Abgeordneten. Von den 9 fortschrittlichen Sitzen in Westfalen verbleiben 8 mit Bestimmtheit der Partei; nur einer, in Minden-Lübbecke, der durch Compromiß mit Nationalliberal und Freiconservativ erworben ist, steht in Gefahr, an einen Conservativen verloren zu gehen; die dortigen Fortschrittsmänner scheinen ihn verloren zu geben, da sie ihn bereits an Nationalliberale ausbieten. Was die neuen Provinzen anlangt, so kommt für die Fortschrittspartei nur Schleswig-Holstein mit 4 Sitzen, und der Regierungsbezirk Wiesbaden mit 9 Sitzen in Betracht. Davon könnten höchstens 2 in Schleswig-Holstein (Kiel und Segeberg) und 3 in Wiesbaden (Oberlahnkreis, Oberwesterwald-Dillkreis, Biedenkopf) von Neuconservativen und Agrariern in Angriff genommen werden, die meisten freilich ohne Aussicht auf Erfolg auch für den vorausgesetzten Fall, daß der ganze Eulenburg'sche Regierungsapparat mit der gesammten Gendarmerie „höherer und niederer Ordnung" und reptilischer und nicht reptilischer officiöser Presse mit Pauken und Trompeten das Kampfspiel mitmacht. — Der große Ansturm der Neuen conservativen Partei ist bei den Landtagswahlen thatsächlich gegen die nationalliberale Partei gerichtet, welcher die vielen 1873 neueroberten liberalen Sitze in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen fast ausnahmslos zufielen. Stark bedroht sind alle ihre 10 pommerschen Sitze, 10 Sitze (von 16) aus dem Regierungsbezirk Liegnitz und mindestens 16 von 23 Sitzen in der Provinz Brandenburg, deren neuer Landesdirector Herr von Levetzow einer der ersten Unterzeichner des Agrarier-Programms war. Dazu kommen noch einzelne in der Provinz Sachsen, im Regierungsbezirk Breslau und vielleicht auch in der Provinz Posen, in Westpreußen, im Regierungsbezirk Kassel und in Schleswig-Holstein. In Hannover ist die Neue conservative Partei ohne Bedeutung; die zahlreich den Agrariern beigetretenen Welfen werden in mehreren Kreisen, vielleicht mit Erfolg, einen hartnäckigen welfisch-agrarischen Kampf gegen die hier der Regierungsunterstützung sicheren Nationalliberalen Partei eröffnen. — Daß die Aussichten der Conservativen — bei den auch, abgesehen von Ostpreußen — in den verschiedenen Provinzen Preußens für die Reichstagswahl vielfach anders liegen, wie bei den Abgeordnetenwahlen, bedarf bei der Verschiedenheit des Wahlgesetzes kaum hervorgehoben zu werden.

[Der Vorstand des Wahlvereins der Centrumspartei in Westfalen] hat einen Wahlaufruf erlassen, in welchem folgende Forderungen formulirt werden:

„1) Wiederherstellung und erhöhte verfassungsmäßige Sicherstellung der Selbstständigkeit und Rechte der römisch-katholischen wie evangelischen Kirche, vor Allem in Betreff der Ueberwachung, Leitung und Ertheilung des Religionsunterrichtes in der Schule, der kirchlichen Organisation und Disciplin, sowie des kirchlichen Vermögens. 2) Uneingeschränkte Freiheit der Religionsübungen und thatsächliche Durchführung der staatsrechtlichen Parität der anerkannten Religionsbekenntnisse. 3) Volle Wahrung des unveräußerlichen Rechtes der Eltern auf Erziehung ihrer Kinder, unter Beseitigung jedweden dem entgegenstehenden Zwanges, demgemäß confessionelle Schulen und Verwirklichung der verfassungsmäßig verheißenen Unterrichtsfreiheit. 4) Aufhebung der den vorstehenden Forderungen und Rechten widersprechenden Gesetze und Anordnungen. 5) Endliche Verwirklichung des von der Verfassung geforderten und gegenwärtig mehr als je nothwendigen Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Minister. 6) Allgemeines directes Wahlrecht — behufs Einwirkung einer auf gesunden Grundlagen beruhenden Vertretung der verschiedenen Volksinteressen. 7) Beseitigung der Beschränkungen der Preßfreiheit, sowie des Vereins- und Versammlungsrechtes. 8) Decentralisation der Verwaltung; wahre Selbstverwaltung der Gemeinde, Kreise und Provinzen. 9) Gesetzlichen Schutz gegen Ueberschreitung der Befugnisse der Verwaltung der Polizei. 10) Festhaltung der föderalen Stellung Preußens zum Deutschen Reiche und Bekämpfung aller gegen den verfassungsmäßigen föderativen Charakter der staatlichen Verhältnisse in Deutschland gerichteten politischen oder wirthschaftlichen Bestrebungen. 11) Beschränkung der Staatsausgaben, insbesondere für die Armee, durch angemessene Verkürzung der Dienstzeit und Verminderung der Präsenzstärke des Heeres im Frieden. 12) Gleichmäßige und gerechte Vertheilung der Steuern und Lasten; Beseitigung der Doppelbesteuerung; Feststellung der jährlich auszuschreibenden Steuersummen. 13) Erhaltung und Förderung eines kräftigen Mittelstandes in einem selbstständigen Bürger-, Bauern- und Handwerkerstande und dahin zielende Reform der wirthschaftlichen Gesetzgebung. 14) Freiheit für alle den gesetzlichen Boden nicht verlassende Bestrebungen zur Lösung der socialen Aufgaben; Bekämpfung der Grundsätze und Agitationen, welche das Eigenthum und die sociale Ordnung bedrohen; Unterstützung der berechtigten Forderungen des Arbeiterstandes und deren Regelung durch ein Gesetz über die Rechte der Arbeiter."

Der Wahlaufruf der rheinischen Ultramontanen erklärt: „Unser Programm ist dasselbe wie vor drei Jahren. Nichts ist geschehen, was uns an demselben irre machen könnte; wohl aber mahnt die immer ernster und unerträglicher sich gestaltende Lage, unserer tiefen Unzufriedenheit mit den gegenwärtigen Zuständen einen erneuten Ausdruck zu geben."

Heiligenstadt, 7. August. [Entlassung.] Die sechs am vorigen Donnerstag in Folge eines Haftbefehls vom Kreisgerichte zu Worbis hier gefänglich eingezogenen Herren Commissarius Dr. Zehrt, geistl. Rath Händly, Assessor Lorenz, Assessor Pudenz, Secretär Herold und Rechtsanwalt Strecker sind auf ihre Beschwerde vom 5. d. M. durch

---

ging auch ich einen Fehler, als ich ihm erlaubte, in ein Regiment zu treten, das, wie die Sachen einmal liegen, nur reiche Offiziere haben kann; — genug, mein Sohn hat Schulden gemacht, die ich bezahlt habe, so lange ich sie bezahlen konnte. Ich würde dies nach dem eben angeführten Grunde nicht weiter können, und ich habe leider Ursache zu vermuthen, daß die Lage meines Sohnes eine sehr precäre ist, sobald er der Revenüen seines Erbtheils, die er seit anderthalb Jahren bezogen, verlustig geht. Es resultiren für ihn aus einer Verbindung gegen die Gewohnheiten seines Standes und die Traditionen seiner Familie auch noch gewisse andere größere und geringere weltliche Nachtheile, die ich übergehen will, da es mir nur darauf ankommt, Ihnen die moralische und öconomische Situation, in der Sie uns finden, im Allgemeinen zu schildern, die Empfindungen anzudeuten, mit welchen ich jenen Brief gelesen, endlich den Verlauf der Unterredung zu bezeichnen, die ich heute Nacht — unmittelbar nach Empfang des Briefes — mit meinem Sohn gehabt habe, und die eben zu dem Resultate geführt, welches ich nun mit Ihrer Erlaubniß Ihnen mittheilen will.

Es thut mir leid, Sie unterbrechen zu müssen, Herr General, sagte Onkel Ernst. — War es Ihnen recht, das Resultat Ihrer Erwägungen, welches es auch immer sein mag, gewissermaßen im voraus zu motiviren, so glaube ich, daß ich billigerweise für mich dieselbe Gunst beanspruchen darf. Es wäre doch möglich, daß ich in den Verdacht geriethe, meinen Entschluß nachträglich auf Ihren Entschluß hin eingerichtet zu haben. Die Möglichkeit dieses Verdachtes würde mir unerträglich sein; ich entgehe derselben, wenn Sie mir erlauben, die Prämissen so klar für mich darzulegen, wie Sie dieselben eben für Sich dargelegt haben: der Schluß ergiebt sich dann von selbst.

Ich kann dem nicht widersprechen, sagte der General; — dennoch wünschte ich, Sie erlaubten mir, die wenigen gewichtigen Worte hinzuzufügen, die ich noch zu sagen habe. Ich habe durchaus die Empfindung, daß es für alle Betheiligten besser sein würde.

Nichtsdestoweniger muß ich auf meiner Bitte bestehen, sagte Onkel Ernst.

Der General hatte wieder seinen klaren, festen Blick auf den Gegner geheftet. Sein Plan war durchkreuzt. — Du hättest schneller vorgehen sollen, sprach er bei sich; — Du bist jetzt in die Defensive gedrängt und der Angriff wird, wie es scheint, heftig genug sein.

(Fortsetzung folgt.)

[Das letzte Glied einer unglücklichen Familie.] Es war eine fast achtzigjährige Matrone, der man in jüngst vergangener Zeit zu Berlin das letzte Geleite gab. Der lange Zug von Trauerkutschen, im Gefolge des Leichenwagens erster Klasse, documentirte zwar den Reichthum der Verstorbenen, aber kein thränenfeuchtes Auge der Insassen dieser Wagen zeigte den Schmerz um die Heimgegangene. Und in der That wozu auch? Befand sich doch keine verwandte Seele darunter, und auf den Gesichtern dieser sogenannten Leidtragenden war mehr der Ausdruck der Freude sichtbar, denn in wenigen Tagen ging das ungeheure Vermögen der Verstorbenen, vertheilt in viele Legate an diese Trauernden, oder richtiger an die Institute, welche sie vertraten, über. — Mit Auguste B. war das letzte Glied einer unglücklichen Familie heimgegangen, welche, vor einem halben Jahrhundert von einem Fluche getroffen, Glied um Glied diesen erfüllen mußte. Durch richterliches Erkenntniß gezwungen, mußte sich zu jener Zeit ein Mann, Namens Hirsch, arm von seiner reichen Frau trennen, und als der Rabbiner ihm in Gegenwart derselben von diesem Urtheile Mittheilung machte, sagte der Gatte ruhig zu ihr: „Ich lege Dir auf (Anfangsformel eines jüdischen Fluches), Dein Ende soll unnatürlich sein, wie das aller Derer, die in den Besitz Deines Reichthums kommen werden — Amen — Amen — Amen!" Er wandte sich ab und ging. Hirsch wurde später Lotterie-Unter-Collecteur, ein zu jener Zeit sehr schwerer Broterwerb, ernährte sich redlich, starb aber arm. Wenige Monate nach seinem Tode verbreitete sich eines Morgens über das damals noch nicht so ganz großstädtische Berlin das Gerücht eines entsetzlichen Mordes, eine Frau Gute (Vorname) Hirsch in der Wallstraße, die geschiedene Frau, war in erschrecklicher Weise von Räubern in ihrer Wohnung überfallen und nach heftigem Kampfe in Betten erstickt worden. Dieser Kampf wurde dadurch festgestellt, daß der Ermordeten sämmtliche Zähne in den Mund hineingeschlagen und zwei Finger abgebissen worden, abgesehen von den zahlreichen Würgeflecken und Verwundungen, welche an der Leiche sichtbar waren. Polizeirath Duncker, der Schrecken der Berliner Diebe und Verbrecher jener Zeit, ermittelte sehr bald die Thäter, die sich als die Frisirmamsell der Gemordeten und deren Bräutigam entpuppten, welche Beide der gerechten Strafe nicht entgingen. Das große Vermögen ging nun in die Hände der beiden Söhne der Frau H. über, an welcher sich zuerst der Fluch des Mannes erfüllt hatte. Diese Söhne waren bereits selbstständig; der eine war Gutsbesitzer in der Nähe Berlins, der andere ein beliebter Docent an der hiesigen Universität; der Erstere war der Aeltere — und verlobt mit der Tochter eines Rechtsanwaltes L. Die Hochzeit, welche schon früher stattfinden sollte, wurde des oben angeführten gräßlichen Ereignisses wegen noch auf ein halbes Jahr hinausgeschoben, sollte aber niemals vor sich gehen, denn der Bräutigam starb wenige Tage vor derselben ebenfalls eines unnatürlichen Todes und zwar dadurch, daß er bei einer Umschau auf seinem Gehöfte von einem wüthenden Bullen erfaßt und trotz des schnellen Zuhilfekommens seiner Dienstleute förmlich zerrissen wurde. Der Universitätslehrer beerbte natürlich den Gutsbesitzer, und das große Vermögen floß bei ihm wieder zusammen. Dies sollte noch beträchtlich durch eine reiche Heirath vergrößert werden. Dr. H. lernte die Tochter der Commerzienräthin Z. bei einem Freunde kennen und lieben, fand Gegenliebe und die eheliche Verbindung wurde geschlossen. Die Neuvermählten mit der Mutter der jungen Frau bezogen eine den Verhältnissen dieser reichen Leute angemessene Wohnung in der Dorotheenstraße. Nichts trübte den Himmel des Glückes der jungen Eheleute. Einige Wochen später mußte H. einem dringenden Rufe nach Marburg Folge geben, und er verließ seine junge in anderen Umständen befindliche Frau in der bestimmten Hoffnung, noch vor ihrer Niederkunft zurückgekehrt zu sein. Dennoch verzögerte sich seine Rückkehr und plötzlich erhielt er einen Brief seiner Schwiegermutter, in welchem diese ihn dringend aufforderte, heimzukehren, da die schwere Stunde der Tochter nahe. Extrapost nach Magdeburg nehmend — von dort aus ging damals erst kurze Zeit die Eisenbahn nach Berlin — und per Dampf von da hierher zurückkehrend, fand der Unglückliche die Leichen seines geliebten Weibes und eines neugeborenen Kindes. Sein Letztes auf dieser Erde sollte es aber auch für ihn sein, den Theuren das Geleite zum Friedhof zu geben. Vier Tage später folgte H. seiner Frau und seinem Kinde; das Gerücht, welches seinen Weg selbst durch die Mauern nimmt, behauptet einen Selbstmord, der Todtenschein einen Herzschlag, das ordentliche Leichenbegängniß bestätigte angeblich die letzte Todesart. — In den großen Räumen der Wohnung in der Dorotheenstraße war nur noch eine Person, welche diese vielen Zimmer belebte; es war dies die Commerzien-Räthin, welche die einzige Erbin des ungeheuren Vermögens geworden war. Ohne Dienstmädchen, nur mit einer Haushälterin, welche jeden Morgen eine Viertelstunde das Nöthigste besorgte, führte die reiche Frau ein entsetzliches Leben, welches zum Wahnsinn führen mußte. Drei Monate nach dem Tode des Schwiegersohnes kam die Aufwärterin eines Morgens zu dem Hauswirth hinunter und erklärte, daß gestern wie heute oben Niemand öffne, was sie zu der Annahme brächte, es müsse ein Unglück geschehen sein. Die Revierpolizei wurde in Kenntniß gesetzt, die Wohnung wurde gewaltsam erbrochen, und man fand die reiche, unglückliche Frau mit einer Zuckerhutschnur an einem Thürschlosse erhängt als Leiche vor. Die Gerichte wurden von dem Vorgefallenen sofort unterrichtet und eine Commission verfügte sich zur Feststellung des Selbstmordes und des Nachlasses in die Unglückswohnung. Hier fand man Ueberraschendes. Nur mit größter Kraftanstrengung konnten die riesigen, truhenhaften alten Kommodenkasten geöffnet werden und als Inhalt schaute den Oeffnenden ein Schatz von gemünztem Gelde — Gold und Silber — entgegen. Mehrere Beamte hatten zwei Tage mit dem Zählen des baaren Geldes, welches sortirt war, zu thun und es ergab sich hier allein eine Summe von 56,800 Thlr., während das Gesammtvermögen sich auf über eine Viertel Million Thaler belief. — In einem kleinen Städtchen an der posen-preußischen Grenze im Bromberger Regierungsbezirk lebte zu jener Zeit ein jüdischer Handelsmann Namens Jonas Pitrun; sein einziges Glück waren seine Frau und zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen; sein Vermögen bestand in einem Einspänner, mit welchem er, außer am Sabbath, tagtäglich aufs Land hinausfuhr, wo er bei den kleineren Besitzern alle möglichen Producte einkaufte. Jonas hatte den Ruf eines rechtlichen Handelsmannes. Dieser war der vom Schicksal bestimmte einzige Erbe der H.'schen Hinterlassenschaft. Fast betäubt von diesem ihm angekündigten Glücke eilte P. nach Berlin, wo es ihm sehr bald gelang, das Geld zu erheben und sicher unterzubringen. Froh meldete er den Seinen brieflich seine Rückkehr zum nächsten Freitag, an welchem er in Bromberg zu Mittag mit seinem Einspänner abgeholt werden wollte. Es war ein Wintertag, früh dunkel, und P., der ein frommer Jude war, wollte vor Anbruch des Sabbaths zu Hause sein, weshalb er dem Knecht befahl, schnell zu fahren, dennoch war es spät, als er den letzten Schlagbaum vor seinem Ort erreichte. Der Baum war schon niedergelassen. Auf den Ruf P.'s wurde er jedoch schnell vom Einnehmer hochgezogen und der Wagen fuhr vor, damit P. das Chausseegeld bezahlen konnte. Als das Pferd wieder anziehen sollte, zog es zurück; der Einnehmer, der dies nicht sah, ließ den Schlagbaum herunter und dieser schmetterte auf den Kopf P.'s hernieder, der tödtlich getroffen vom Sitze fiel. Zwar noch lebend, aber schon bewußtlos traf P. bei Weib und Kind ein, wo er schon in nächster Nacht verschied. Frau P. zog mit ihren beiden Kindern und ihrer Schwester, der einzigen Verwandten, nach Berlin, wo sie Besitzerin eines kleinen herrschaftlichen Hauses in der Thiergartenstraße wurde. Ein Jahr nach ihrer Uebersiedelung hierher starben beide Kinder an den Folgen eines Sturzes zum Fenster auf den Hof hinaus. (Der Polizeibericht bediente sich hierbei damals des Ausdrucks „unerklärlicher Weise.") Auch die Mutter fand ein Jahr später einen unnatürlichen Tod, sie kam in einem Wannenbad ums Leben. Die Schwester der Verstorbenen und nunmehr wiederum einzige Erbin des großen Vermögens, ist jene an dem betreffenden Dinstag verstorbene Matrone Auguste B. Aus Liebe zu einem Baumeister Soldan war sie, noch ehe sie eine Ahnung hatte, dereinst ihre Schwester zu beerben, zum christlichen Glauben übergetreten, als ein schneller Tod den Geliebten wegraffte und sie sich entschloß, unvermählt zu bleiben. Trotzdem sie — wie schon angeführt — im hohen Alter starb, war ihr Tod dennoch kein natürlicher. Am Fenster sitzend, fiel ihr eine Rouleauxstange auf den Kopf, wodurch eine rosenartige Geschwulst herbeigeführt wurde, der sie schließlich erlag. Und so mußte auch die alleinige letzte Besitzerin jenes großen Vermögens einen Theil des sich scheinbar erfüllenden Fluches tragen. Wahrlich es gehören schon starke Nerven dazu, um sich bei diesem unheimlichen Zusammentreffen grausiger Vorkommnisse eines gelinden, abergläubigen Schauers zu erwehren.

Verfügung des Appellationsgerichts zu Halberstadt von heute, welche telegraphisch hierher gemeldet worden ist, ihrer Haft entlassen worden.

München, 7. August. [Der König] hat dem Kronprinzen des Deutschen Reiches während dessen Aufenthalts bei den Cavallerie-Manövern nächst Regensburg die k. Villa zu Regensburg und gleich den Vorjahren auch wieder königl. Wagen und Pferde zur Verfügung gestellt.

Großbritannien.

A. A. C. **London,** 7. August. [In der am vorigen Sonnabend ausnahmsweise gehaltenen Sitzung des Unterhauses] bildet die für die dritte Lesung reife Elementar-Unterrichts-Vorlage den ersten Gegenstand der Erörterung. Richard, das liberale Mitglied für Merthyr Tydwill, legte einen letzten Protest gegen die Maßregel ein. Insbesondere wendete er sich gegen den confessionellen Charakter der wichtigen Vorlage. Er bemerkte, die englische Nation würde sich nicht lange ein System gefallen lassen, welches den Volksunterricht Priesterhänden übertrage, insbesondere zu einer Zeit, wo priesterliche Prätensionen exorbitanter und vermessener würden, als sie es je vorher gewesen seien. Shaw-Lefevre protestirte ebenfalls gegen die dritte Lesung der Bill. Burley unterstützte dieselbe und Cowen, der radicale Deputirte für Newcastle, bekämpfte sie. Claare Read, der Repräsentant der Gutspächter im Hause, führte Beschwerde darüber, daß die Bill in der Verhinderung der Beschäftigung von Kindern im Alter unter 14 Jahren zu weit gehe. Der Arbeiter-Vertreter Burk forderte einen unentgeltlichen, compulsorischen und gänzlich nichtconfessionellen Schul-Unterricht für die Nation. Auch Goeschen legte sein Veto gegen den Entwurf ein, und Forster fand an demselben trotz mancher Zugeständnisse Seitens der Regierung noch Vieles auszusetzen. Lord Sandon, der Chef des Unterrichtswesens, trat den hauptsächlichsten Einwürfen gegen die Vorlage entgegen, worauf das Haus zur Abstimmung schritt. Dieselbe ergab 119 Stimmen für und 46 gegen die dritte Lesung. Die Vorlage wurde sodann unter dem lauten Jubel der Ministeriellen zum dritten Male gelesen und geht jetzt an das Oberhaus.

Zunächst lenkte Sir George Campbell die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Mission des Herrn Cave nach Egypten und stellte den Antrag: es sei unzweckmäßig, daß die britische Regierung sich an der Erleichterung der Anleihe-Transactionen des Khedive von Egypten irgendwie betheilige. Er erbat sich Information über den dem Parlament vorgelegten Bericht des Herrn Cave, insbesondere in Bezug auf die in dem Bericht enthaltenen Informationsquellen und auf den Stand der egyptischen Einkünfte. Er warf Cave vor, mittelst einer zu sanguinischen Darlegung der Verhältnisse den Credit Egyptens gestützt zu haben. Cave, der hierauf das Wort nahm, bemerkte, es sei nicht seine Sache, die Politik der Mission zu vertheidigen. Was auch das Land darüber denken möge, so habe dies Aussenden von Missionen in andere Länder unzweifelhaft seine Vortheile. Ohne die Blosstellung der gefahrdrohenden Lage der egyptischen Finanzen wären die Augen des Khedive noch immer gegen die Gefahr, in welcher er sich befand, geschlossen geblieben, so daß das Ende unglücklicher gewesen sein würde, als die gegenwärtige Krisis. Was den Vorwurf betreffe, daß sein (Cave's) Bericht den egyptischen Credit gestützt habe, so sei der Khedive zum mindesten anderer Ansicht. Er habe sich oft darüber beschwert, daß das Resultat der Mission ihm alle europäischen Geldmärkte verschlossen habe. Cave schritt dann zu einer eingehenden Vertheidigung seines Berichts. Derselbe liege dem Publikum bereits vier Monate vor; er sei in alle civilisirten Sprachen übersetzt und allgemein als accurat acceptirt worden. Dem Khedive sagte er, daß jedes Project, das nicht Fürsorge für eine volle Befriedigung seiner Creditoren treffe, aequivalent mit einem Bankerott und gänzlich unverträglich mit den großen Staatsausgaben sein würde. Damals hätten die Einkünfte zur Deckung aller Verbindlichkeiten hingereicht; jetzt sei dies schwieriger, da die Staatsschuld durch mancherlei Ausgaben im Wachsen begriffen sei. Es sei gänzlich falsch, Vergleiche zwischen dem Charakter des Khedive und des Sultans anzustellen. Die Difficultäten des Khedive resultiren lediglich aus seinem Ehrgeiz, dem Lande Kanäle, Eisenbahnen, Fabriken u. s. w. zu geben. Die Vortheile solcher Einrichtungen könnten aber nicht ausbleiben, und Egypten stünden ohne Zweifel bessere Tage bevor als die, welche es bis jetzt gesehen. Dodson griff die Mission scharf an. Sie sei ein Fiasco, der Bericht Cave's nichts als Maculatur. Der Schatzkanzler vertheidigt die Regierung. Sie habe mit der Mission keine geheime Zwecke verfolgt. Der Khedive verlangte den Beistand einer finanziellen Capacität. Zuerst wurde Herr Cave nach Egypten gesandt, später Herr Rivers Wilson, aber jede Vorsichtsmaßregel wurde getroffen, um dem Lande keinerlei Verantwortlichkeit auf die Schultern zu laden. Die Regierung machte dem Khedive keinerlei Vorschläge; sie wünschte nur zu wissen, was der Khedive zu proponiren habe. Die Regierung that alles Mögliche, um dem Khedive Beistand zu leisten, und sie könne sich nur darüber wundern, daß er nicht nach dem Bericht des Herrn Cave gehandelt habe. Schließlich leugnete er, daß Cave's Arbeiten fruchtlos gewesen, denn sie hätten Licht auf die Finanzen Egyptens geworfen und dem Wachsthum der Verbindlichkeiten des Khedive Einhalt gethan.

Lowe war der nächste Redner, und wie Dodson ging auch er der Regierung wegen der Mission scharf zu Leibe. Er meinte, man könnte dieselbe füglich ein Drama, betitelt: „Das Steigen und Fallen des egyptischen Credits“ in vier Acten oder Tableaux, nennen. Den ersten dieser Acte dürfe man „Zudringlichkeit“, den zweiten „Inquisition“, den dritten „Unterdrückung“ und den vierten „Repudiation“ nennen. Der Khedive verlangte nur zwei englische Finanzbeamte, die seinem Ministerium in der Reorganisation seiner Finanzen behilflich sein sollten. Die Regierung schickte aber an Stelle der beiden „Clerks“ einen Gesandten nach Cairo, um sich Kenntniß von der Finanzlage Egyptens zu verschaffen. Das sei „Zudringlichkeit“. Der Gesandte leitete eine gründliche Untersuchung ein. Das sei die „Inquisition“. Herr Disraeli theilte nicht alle Gründe mit, warum der Khedive wünschte, daß der Bericht Cave's nicht der Oeffentlichkeit übergeben werden möge. Da habe man die „Unterdrückung“. Das Resultat des Cave'schen Berichts beschleunigte die „Repudiation“ der Verbindlichkeiten des Khedive, d. h. seine Insolvenz. Die Mission also habe zur Folge gehabt, die Finanzen Egyptens in Mißcredit zu versetzen, von dem sie sich bis jetzt noch nicht erholt hätten. Nachdem sich noch Sir H. Wolf, Sir G. Elliot und Sir G. Balfour im Sinne der Regierung an der Debatte betheiligt, wurde Campbell's Antrag abgelehnt. Das Haus genehmigte dann als Subsidien-Comite die Kosten der Mission Cave's im Betrage von 2200 Lstr., sowie die Summe von 9200 Lstr. für den Ankauf von Actien zur Qualificirung der drei Directoren, welche England im Verwaltungsrath der Suezcanalgesellschaft repräsentiren. Damit schloß die Sitzung gegen 9 Uhr Abends.

[Im Ministerium für die Colonien] wurde am vorigen Donnerstag die vielbesprochene Conferenz über südafrikanische Angelegenheiten unter dem Vorsitz des Carl von Carnarvon eröffnet. Delegirte der verschiedenen interessirten afrikanischen Staaten waren zugegen. Der Minister für die Colonien erklärte in einer einleitenden Ansprache seine Anschauungen über das von ihm ausgegangene Project der Bildung eines südafrikanischen Staatenbundes, und hob die verschiedenen Vortheile hervor, die aus der Adoptirung eines solchen Systems entspringen dürften. Heute tritt die Conferenz zu einer zweiten Sitzung zusammen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. August. [Tagesbericht.]

+ [Leichenfeier.] Für den am 7. d. M. verstorbenen Directions-Präsidenten der Oberschlesischen Eisenbahn, Herrn Geh. Regierungs-Rath Ludwig Lentze, fand gestern Nachmittag um 5 Uhr die Leichenfeierlichkeit statt. In der Directorial-Wohnung des Verstorbenen stand der mit Palmzweigen reich geschmückte Sarg, umgeben von brennenden Kerzen. Daselbst hatten sich fast sämmtliche Mitglieder der Direction der Oberschlesischen Eisenbahn, sowie mehrere andere höhere Eisenbahn-Verwaltungs-Beamte, ferner der Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath Schellwitz, der Geh. Ober-Finanz-Rath Augustin, der Ober-Regierungs-Rath Sack, der Commerzien- und Stadtrath Friedenthal &c. eingefunden, um dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre zu erweisen. Nachdem Herr Erzpriester Fischer die Leichenrede gehalten, wurde der Sarg durch eine Anzahl Schaffner der Oberschlesischen Bahn nach dem ersten Portale des Bahnhofes getragen, wo ein mit schwarzem Cachemir, Guirlanden und Kränzen geschmückter Güterwagen zur Aufnahme der Leiche bereit stand. Der Weg bis dahin war mit Blumen bestreut, die Rampe schwarz bekleidet und mit blühenden Topfgewächsen reich decorirt. Der Gesang-Verein der Oberschlesischen Eisenbahn intonirte das Lied „Wiedersehen“. Die zahlreich erschienenen Beamten aller Kategorien der Oberschlesischen Bahn liefern ein beredtes Zeugniß ab, welcher Hochachtung und Verehrung sich ihr bisheriger Chef zu erfreuen hatte. Die Leiche des Präsidenten Lentze wurde nach der Bestimmung des Verstorbenen von seinen Hinterbliebenen nach Arnsberg befördert, wo sie in der väterlichen Gruft die letzte Ruhestätte finden soll.

A. F. [Verein „Breslauer Dichterschule“.] Die dinstäglichen Versammlungen des Vereins hatten sich ohne Unterbrechung auch während der letzten beiden Monate eines lebhaften Zuspruches der Mitglieder und eingeführter Gäste zu erfreuen. Als neue Vereinsmitglieder wurden im Laufe des Monats Juli Fräulein Marie Landmann in Neutomischel und Dr. phil. M. Hartmann in Konstantinopel nach vorangegangener Meldung aufgenommen. Auf Veranlassung des Vorstandes betheiligte sich der Verein an der Unterzeichnung einer, von den zahlreichen hiesigen Verehrern Laube's für dessen 70. Geburtstag entworfenen Adresse. — Das bedeutendste, innerhalb der jüngsten Zeit aus der Mitte des Vereins hervorgegangene Werk ist Arthur Winkler-Tannenberg's historisches Drama: „Franz Nadasdy-Fógaras“, das in 60 Exemplaren an die Vereinsgenossen vertheilt, einen lebhaften Meinungsaustausch unter denselben herbeiführte. Der Verein beschloß in seiner jüngsten Sitzung, eine kritische Besprechung des Dramas zu einem stehenden, stets nach dem Schluß der poetischen Vorträge zu erledigenden Gegenstand der Tagesordnung für die nächsten Versammlungen zu erheben, dergestalt, daß je ein Act für den Abend zur Discussion gestellt wird. Wie wir hören, wird das Drama an der Bühne des Thalia-Theaters in Hamburg bereits einstudirt, während dessen Aufnahme an anderen Bühnen in Aussicht steht. — Von größeren Arbeiten gelangten in den jüngsten Sitzungen demnächst noch „Eine Erzählung aus Breslau's Vorzeit“ von Mitglied H. Pleban, die besonders ihres einfachen und herzlichen Tones wegen ansprach, „Rübezahl“, eine Humoreske von Sittenfeld, „Märchen“ in fünf Abtheilungen von Johanna Wege in Naumburg und „Dornröschen“ von Alexis Lomnitz zum Vortrag, außerdem eine große Anzahl kleinerer Dichtungen hiesiger und auswärtiger Mitglieder. In der gestrigen Versammlung wurde Nr. 8 der (als Manuscript) gedruckten Monatsberichte des Vereins ausgegeben.

* [Im Lobetheater] wird ein neues Volksstück mit Gesang „Alltagsleben“ von Adolph L'Arronge, einstudirt, in welchem von den neu engagirten Mitgliedern die Damen Poppe und Friedhoff, und die Herren Herzer und Richter debütiren werden.

* [Sommer-Theater, Breslauer Concerthaus.] Wie sehr die Direction bemüht ist dem Publikum nur Gutes und Gediegenes vorzuführen, beweist das in den nächsten Tagen beginnende Gastspiel der Balletmeisterin Frau Nerges Dubois vom Königl. Hoftheater in Stuttgart, der ein bedeutend künstlerischer Ruf vorausgeht und die sich auf ihren sämmtlichen Gastspielreisen des ungetheiltesten Beifalls zu erfreuen hatte.

=ββ= [Benefiz-Concert.] Morgen (Donnerstag) findet im Paul Scholtz'schen Etablissement das Sinfonie-Benefiz-Concert des Kapellmeisters Peplow statt in Verbindung mit der Wunderfontaine. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges, und wünschen wir dem beliebten Kapellmeister recht zahlreichen Besuch. Herrn Scholtz ist es auch gelungen, Herrn Professor Wheeler mit der Wunder-Fontaine noch für einige Tage zu gewinnen und schließen die Vorstellungen derselben erst Anfang nächster Woche.

=ββ= [Eine italienische Nacht auf dem Wasser.] Die Dampfschifffahrtsrhederer Krause und Nagel haben an einem der letzten Abende dem Publikum ein Fest und resp. Schauspiel bereitet, wie es hier noch nicht gesehen worden. Es galt die Feier einer italienischen Nacht auf der Oder. Dem entsprechend war der an der Promenade befindliche ca. 80 Schritte lange Prahm durch Ballons festlich beleuchtet, ebenso der mitten in der Oder ankernde Dampfer „Delphin“, auf welchem die Dampfer-Kapelle ihre heiteren Weisen bis spät in die Nacht hinein erklingen ließ. Zahlreiche und ausgewählte Gäste belebten das schön arrangirte Fest ebenso wie die an der Promenade stehenden und dicht gedrängten Zuschaner, welche besonderen Gefallen an diesem bisher nicht gebotenen Schauspiel zu haben schienen. Den Schluß bildete eine bengalische Beleuchtung von mehreren auf dem Wasser schwimmenden Gondeln. Erst am Morgen verließen die letzten Gäste befriedigt die Feststätte, auf welcher durch gute und prompte Bedienung durch den Restaurateur Rückert gesorgt war.

* [Dampferfahrt auf dem Unterwasser.] In Folge des niederen Wasserstandes der Oder wird bis zum Eintritt günstigeren Fahrwassers die Landungsstelle des Dampfers Breslau von der Königsbrücke in die Nähe des Schießwerders verlegt, bei der bekannten früheren Füllerinsel. Der nächste Weg für Bewohner der Stadt nach der Landungsstelle würde über die lange Oderbrücke, Rosenthalerstraße, Wäldchen und offene Gasse bis an den Schießwerder sein, von wo aus in geringer Entfernung auf dem Damm an der Oder ein leicht sichtbarer Wegweiser die Billetverkaufsstelle bezeichnet. Vom Schweidnitzer- und Nicolai-Thor aus würde die Tour über die Königs- und Wilhelmsbrücke, dann Offene Gasse, zum Schießwerder resp. zur Füllerinsel zu empfehlen sein. Hoffentlich werden die in sicherer Aussicht stehenden Baggerarbeiten dergleichen Störungen in Zukunft verhindern, und ebenso wie seiner Zeit im Oberwasser die Dampfschifffahrt monatelang während der Hauptsaison brache liegen mußte, ehe ein besseres Fahrwasser geschaffen wurde, werden auch die Herren Schierse und Schmidt diese Calamität überwinden und den jetzt so beliebt gewordenen Besuch der am Unterwasser gelegenen Vergnügungsorte ungestört per Dampfer zu ermöglichen wissen.

+ [Unglücksfall.] Am 7. d. M. wurde der 7 Jahr alte Sohn des Lohestraße Nr. 21 wohnhaften Stellmachermeisters Rück von einem mit Träber beladenen Fuhrwerke überfahren. Das rechte Vorder- und Hinterrad gingen dem Knaben über die Knie und Unterleib. Das Kind befindet sich in ärztlicher Behandlung.

* [Ertrunken.] Ueber den bereits im heutigen Mittagblatt mitgetheilten Unglücksfall in der Kallenbach'schen Schwimm-Anstalt geht uns von anderer Seite folgende Mittheilung zu: Bei den am 9. d. M. in den Frühstunden abgehaltenen Vorübungen zu der am nächsten Tage stattfinden sollenden Schwimmbesichtigung, ereignete sich trotz aller von Seiten der Militärvorgesetzten getroffenen Vorsichtsmaßregeln der beklagenswerthe Unfall, daß der Gefreite Recha, 8. Comp., 11. Regts., einer der sichersten Schwimmer und bewährter Schwimmlehrer, sein Leben verlor. Derselbe sollte im leichten Anzuge sich zum Sectionsschwimmen üben und war kaum in das Wasser gegangen, als er lautlos untersank. Sofort wurden ihm die bereit gehaltenen Rettungsstangen hingereicht und sprangen Schwimmlehrer an Rettungsleinen nach, ohne ihn jedoch sogleich erreichen zu können. Erst nach circa 10 Minuten gelang es dem Gefreiten Schenk, 51. Regts., den Körper aufzufinden. Die von dem anwesenden Arzte und Lazarethgehilfen sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos. Der Leitung der Kallenbach'schen Schwimmanstalt kann bei diesem beklagenswerthen Vorfall ebensowenig ein Vorwurf gemacht werden, wie dem Aufsichtspersonal, vielmehr muß die Geistesgegenwart sämmtlicher anwesenden Schwimmlehrer, besonders des Schiffers Jungkens und Gefreiten Schenk rühmend erwähnt werden.

+ [Vermißt.] Der Sohn einer höchst achtbaren Familie — H. v. K. — ist seit einigen Tagen aus dem elterlichen Hause spurlos verschwunden. Die Angehörigen des 14 Jahr alten Knaben haben eine Belohnung von 50 Mark für denjenigen ausgesetzt, welcher über den Aufenthalt des Verschwundenen Auskunft ertheilt; auch erstatten sie demselben alle eventuell entstandenen Auslagen sofort zurück. Bekleidet war der erwähnte Knabe mit einem Drillichanzug und Militärmütze. H. v. K. ist 4 Fuß 5 Zoll groß, hat braune, krause Haare, braune Augen, eine frische Gesichtsfarbe und spricht schnell. Dit III. Abtheilung des hiesigen Polizei-Präsidii nimmt Meldungen in dieser Sache an.

+ [Polizeiliches.] Während der Nacht vom 8. zum 9. cr. wurde dem Böttchergesellen Ignaz Sonneck aus Reichshall in einer am Neumarkte belegenen Herberge sein Portemonnaie mit 210 Mark Inhalt und eine silberne Cylinderuhr mit silberner Kette im Werthe von 60 Mark gestohlen. — Dem Hilfsschreiber Ferdinand Edler, Adolphstraße Nr. 5 wohnhaft, entwendeten Diebe, während er in der Nacht vom 7. zum 8. d. M. in einer hiesigen Bierhalle sanft eingeschlafen war, seine silberne Uhr im Werthe von 24 Mark. — Im Hofe des Hauses Heinrichstraße Nr. 2 bemerkte am 5. d. M. gegen 9 Uhr Vormittags der daselbst in Diensten stehende Haushälter den 7 Jahr alten Knaben des Kohlenstraße Nr. 5 wohnhaften Milchhändlers S. gerade in dem Augenblicke, als er mittelst einer Zange eine im Hofe befindliche Glasplatte in Stärke von 4 Centimeter zerschlug und die Stücke in einen Sack steckte, um dieselben zu verkaufen. Die zerschlagene Glasplatte hatte einen Werth von 12 Mark und diente dazu, einer Kellerwohnung Licht zuzuführen. — In dem Berliner Chaussee belegenen Tanzlocale „Belvedere“ wurde am 6. d. M. einem daselbst befindlichen Mädchen Hut und Shawltuch im Gesammtwerthe von 18 Mark entwendet.

§ **Striegau,** 8. August. [Vorschußverein. — Ernte. — Concert. — Gewerbeverein.] Der hiesige Vorschußverein (eingetragene Genossenschaft) hat auch in dem nunmehr abgelaufenen 1. Semester c. keinerlei Verluste zu erleiden gehabt. Er besitzt eine gesunde Grundlage und erfreut sich andauernd des wachsenden Vertrauens des Publikums. Die Zahl der Mitglieder, welche am 1. Januar c. 448 betrug, ist auf 475 gestiegen. Der Geschäftsumsatz belief sich auf 520,000 Mark (gegen 380,000 M. im gleichen Zeitraume des Vorjahres). Es wurden vereinnahmt: an Vorschußrückzahlungen 103,846 M., an Anleihen incl. Sparkasse 134,353 M., an Zinsen 10,594 M., an gutgeschriebenen Dividenden 2596 M., im Ganzen incl. des vorjährigen Bestandes 263,558 M. Die Ausgaben betrugen u. A.: an Guthaben-Rückzahlungen 2476 M., an Anleihen-Rückzahlungen 60,510 M., an Zinsen 4118 M., an neuen Vorschüssen 187,333 M., im Ganzen 253,087 Mark, so daß am 1. Juli c. ein Bestand von 10,471 M. verblieb. Die Verwaltung resp. die Direction ist seit Beginn dieses Vereinsjahres infolge Ablebens des früheren Directors, Kaufmann Mätze, und des Kassirers Richter auf Grund der Beschlüsse der Generalversammlung den Herren Kaufmann Pollack und Kaufmann Kaminsky übertragen. — Die Ernte-Arbeiten nehmen im hiesigen Kreise ungestörten Fortgang und dürften im Laufe dieser Woche fast überall ihr Ende erreichen. Roggen, Gerste und Hafer sind bereits eingebracht, nur Weizen, der in diesem Jahre in der Reife hinsichtlich der Zeit merklich hinter den übrigen Getreidearten zurückgeblieben, ist noch vereinzelt auf dem Halme anzutreffen. Der Körnerertrag wird fast durchweg als ein befriedigender bezeichnet und die Qualität als eine vorzügliche. Diesem letzteren Umstande ist es zuzuschreiben, daß auf dem gestrigen Markte neues Getreide höher bezahlt wurde als altes. Auch die Heuernte war gut und schon jetzt wird der zweite Schnitt in gleicher Quantität eingebracht. Die Kartoffeln sind ebenfalls gut gerathen und von ihrer Ernte verspricht man sich einen reichlichen Ertrag. Alle diese günstigen Umstände sind geeignet, die Hoffnung auf billigere Zeiten zu erregen, und es würde deren baldiger Eintritt bei dem fast gänzlichen Darniederliegen von Handel und Gewerbe und der dadurch bedingten Arbeitslosigkeit vieler Tausende als eine doppelte Wohlthat zu betrachten sein. — Gestern gab das Posaunen-Quartett der Kapelle des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7 aus Liegnitz im Thomas'schen Garten hierselbst ein Concert, das zahlreich besucht war und höchst beifällig aufgenommen wurde. Namentlich waren es die Solo-Piecen des Trompeter Herrn Schneider, die stürmischen Beifall fanden. — Der hiesige Gewerbeverein beschloß in seiner letzten Sitzung, sich bei dem am 20. und 21. d. M. in Waldenburg stattfindenden Gewerbetage durch einen besonderen Delegirten vertreten zu lassen und wählte als solchen den Vorsitzenden, Nagelschmiedemeister Hientzsch.

s. **Waldenburg,** 8. August. [Gauturnfest. — Concert.] Infolge erlangter Notizen ist es möglich, über das Gauturnfest, welches die zum mittelschlesischen Gebirgsgaue gehörenden Turnvereine am Sonntage in Reichenbach abgehalten haben, genauen Bericht zu erstatten. Der Gau war vertreten durch die Vereine zu Altwasser, Braunau, Breslau, Ernsdorf, Frankenstein, Freiburg, Friedland, Glatz, Neumarkt, Nimptsch, Patschkau, Reichenbach, Silberberg, Schweidnitz, Striegau, Waldenburg, Wüstegiersdorf und Wüstewaltersdorf. Nach dem Urtheile der Preisrichter haben beim Turnen der Musterriegen die Uebungen am besten ausgeführt die Turner von Freiburg in neun Musterriegen am Barren, von Waldenburg in fünf Riegen am Reck und von Breslau in sieben Riegen am Schwengel; außerdem sind die Uebungen der als Riege leider zu schwach vertreten gewesenen Turner von Neumarkt am Barren und Reck als vorzüglich bezeichnet worden. Beim Wettturnen erhielt den Preis im Freiweitsprung (5,35 Meter Sprungweite) der Turner Vater aus Freiburg, im Freihochsprung (1,58 Meter Sprunghöhe) Peiser II. aus Breslau, und im Stangenhochsprung (2,51 Meter) Weiße aus Striegau. Im Steinstemmen wurde der Preis zuerkannt dem Turner Schmidt (Breslau), welcher eine Steinkugel im Gewicht von ¼ Centner 18 Mal von der Erde bis zum gestreckten Arm hob, im Steinstoßen dem Turner Grützner (Patschkau), derselbe warf frei eine Steinkugel von obigem Gewicht 4,52 Meter, im Wettlauf dem Turner Katz (Waldenburg), welcher eine Rennbahn von 110 Meter Länge in 10 Secunden durchlief. Die Preisvertheilung, welche nach Schluß der Uebungen erfolgte, gewann um so größeres Interesse dadurch, daß eine Anzahl junge Damen dem Sieger im Freiweitsprung als Preis ein höchst geschmackvoll gearbeitetes Musik-Album verehrte, während die Frauen der Turner dem Sieger im Freihochsprung ebenfalls ein Album als Geschenk überreichten. — Nächsten Donnerstag und Freitag veranstaltet der Männerchor des Breslauer Stadttheaters unter Mitwirkung des Opernsängers Rieger im Saale des Gasthofes „zum Schwert“ hierselbst ein Vocal- und Instrumental-Concert. In Anbetracht des Kunstgenusses, welcher hierdurch geboten wird, darf ein zahlreicher Besuch des Concerts vorausgesetzt werden.

tz. **Brieg,** 8. August. [Turnfest. — Unglücksfall. — Leichenverbrennung.] Die Festestage, welche unser letzter Bericht kurz schilderte, sind vorüber; bis auf ein kleines Häuflein ausdauernder Festtheilnehmer, das heut noch in derbkomischen Kostüms die Straßen durchzog, sind die Gäste der Heimath zugereist. Gestern concentrirte der Festtrubel sich bei Groß, in dessen hübschem Garten sich Fremde und Einheimische beim Frühschoppen ungenirter fröhlicher Festlaune überließen. Der Ausflug nach Paulau erfreute sich ebenfalls starker Betheiligung. Nachgetragen sei noch, daß auch der Turnverein zu Ratibor, welcher im gestrigen Bericht fehlt, hier beim Fest vertreten war. — Heut verunglückte beim Legen eines Wasserleitungsrohres der Schlosser Protzner, der im Wasserhebewerk beschäftigt ist. Während er in gebückter Stellung in einem etwa 4—5 Fuß tiefen Graben — von der Piastenstraße nach einem dortigen Neubau — arbeitete, stürzte ihm plötzlich eine abrutschende Erdscholle so auf Kopf und Rücken, daß er eine bedeutende Magenquetschung, vielleicht auch sonstige innere Verletzungen erlitt, welche indeß hoffentlich nicht lebensgefährlich sind. — Schon vor Wochen meldete Referent, daß bei der hiesigen Polizeibehörde die Genehmigung einer Leichenverbrennung nachgesucht sei. Die Polizei versagte dieselbe und das bezügliche Gesuch wurde an die königliche Regierung gerichtet, welche auch bald die gewünschte Erlaubniß ertheilte. Darauf hin schrieb in der letzten Sonnabend-Nummer die „Schlesische Volkszeitung“: „Der seiner Zeit als politischer Agitator allgemein bekannte Herr van der Leeden, gegenwärtig in Rußland wohnhaft, hat bei der königl. Regierung um die Erlaubniß gebeten, die Leichen seiner beiden Kinder, welche auf dem evangelischen Kirchhofe hierselbst begraben liegen, verbrennen zu dürfen. Die Genehmigung hierzu ist nunmehr ertheilt worden und wird also nächster Tage die Verbrennung der Leichen in der Dinasstein-Fabrik von Haupt und Lange hierselbst stattfinden. (Wir wollen uns den Vorfall einstweilen notiren, da er bestimmt ist, uns demnächst gute Dienste zu leisten. D. R.)“ — Ob es ein zufälliges Zusammentreffen war, daß an demselben Tage in Folge telegraphischer Anordnung des Herrn Oberpräsidenten die hiesige Polizei-Behörde dem Fabrikbesitzer Herrn Haupt anzeigte, sie sei angewiesen, die Verbrennung zu inhibiren, das wissen wir nicht; Thatsache ist, daß Herr Haupt am genannten Tage eine Polizei-Verfügung mit dem angegebenen Inhalte erhielt. Zur Richtigstellung der fraglichen Angelegenheit sei hier nur noch bemerkt: 1) Herr van der Leeden war bis zum Jahre 1866 hochgeachteter Vertreter des Wahlkreises Brieg-Ohlau im Abgeordnetenhause. Ist ein solcher — wenn er auch dem äußersten linken Flügel der Fortschrittspartei angehört — ein „politischer Agitator“? 2) Herr v. d. Leeden „wohnt“ nicht in Rußland, sondern in Berlin; er befindet sich gegenwärtig nur in Folge einer größeren Reise auf russischem Boden; 3) die Veranlassung zu dem Entschluß, die Leichen seiner Kinder verbrennen zu lassen, war bei Herrn v. d. Leeden eine mehrfache. Der Tod der im blühenden Jünglings- und Jungfrauenalter am Typhus verschiedenen Kinder hatte die tieftrauernde Mutter so schmerzlich ergriffen, daß Schwermuth und Melancholie sie immer mehr beherrschten, und daß der gebeugte sorgende Gemahl Linderung und Beruhigung des Schmerzes seiner geliebten Gattin erhofft, wenn die Ueberreste der so tief betrauerten Kinder nicht fern von ihr in modriger, schauriger Gruft ruhen, sondern wenn sie dieselben sorgsam in kostbarer Urne gesammelt, immer bei sich hat. Der Gedanke war dies Frühjahr um so naheliegender, als bei einer Besichtigung der Gruft sich zeigte, daß die Särge vollständig im Wasser standen. Was soll denn nun „der Vorfall“ der „Schlesischen Volkszeitung“ für gute Dienste leisten! Gilt ihr der tiefste Seelenschmerz einer ihrer Kleinodien durch den unerbittlichen Tod beraubten Mutter gar nichts, und hat sie dafür kein Mitgefühl — und darum kein Verständniß, daß der liebende Gatte nach jedem Mittel greift, das Linderung des Schmerzes verspricht? Wittert sie in solch edler Gattenliebe vielleicht die Aeußerung heidnischer Gesinnung? Wir sind nicht im Zweifel darüber, auf welche Seite der Leser sich stellen wird. Wundern freilich darf man sich über die Redactionsbemerkung der „Schles. Volkszeitung“ weniger, wenn man auch in der „Schles. Kirchenzeitung“, der Fortsetzung des „Protestantenblattes“ hat in Bezug auf dieselbe Sache lesen müssen: „Hoffentlich wird die königliche Regierung die Genehmigung nicht ertheilen“. „So das geschieht am grünen Holz, was will am dürren werden“. Wünschen betrübter Eltern Rechnung tragen, — das geht nicht, das wäre unchristlich, — aber ganze Massen von Leichenüberresten bei den gegenwärtigen Canalisations-Aufgrabungen aus der Erde werfen, Wochen lang herumliegen und durch Hunde verschleppen lassen (wie schon kürzlich in dieser Zeitung gerügt wurde), das ist christlich, das entspricht den heutigen Anschauungen; dagegen braucht sich menschliches Gefühl nicht zu sträuben, — das kann unter den Augen der Kirchenvorstände, der Polizei u. s. w. geschehen!? Wo bleibt da die Consequenz!

Δ **Ohlau,** 8. August. [Brände im Kreise. — Schuhmacher-Rohstoff-Association.] Heut Mittag zwischen 12 und 1 Uhr brach in dem Theile des nur eine Viertelmeile entfernten Dorfes Polnisch-Steine, der bei den zahlreichen Bränden, die den Ort bereits betrafen, noch meist verschont geblieben war und deshalb größtentheils strohbedachte Gebäude hatte, Feuer aus. Die Flammen verbreiteten sich mit Blitzesschnelle von ihrem

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Ausgangspunkt, einer vollen Scheuer, über die nahen Gebäude, deren Dächer bei der anhaltenden Trockenheit natürlich vom ersten Funken gleichfalls entzündet wurden. Drei Wirthschaften sind bis auf die massiven Wohngebäude, die trotz der großen Gluth den Flammen widerstanden, total niedergebrannt. Nur mit größter Mühe konnte das Vieh aus den Ställen gerettet werden. Ueber die Entstehungsursache des Feuers verlautet bis jetzt nichts Sicheres. Von den Besitzern soll der eine mit den Beständen gar nicht versichert sein, ein anderer seine Versicherung erst zwei Tage vorher beantragt haben, während der dritte auf eine mehrjährige Periode versichert ist, also eine Brandentschädigung bestimmt zu erwarten hat. Alle drei haben sämmtliches Getreide nebst Heuvorräthen verloren. Gleichfalls am hellen Tage entstand auf dem Scholtiseigute Johnwitz bei Wansen am 31. Juli Feuer, welches zwei Arbeiterhäuser, die Schmiedewerkstatt und eine isolirt stehende Scheuer dieses Gutes einäscherte. Man glaubt, daß der Brand durch unbeaufsichtigte und mit Zündhölzern spielende Kinder veranlaßt worden ist. Von der brennenden Scheuer aus theilten sich die Flammen einem anstoßenden reifen Gerstenfelde mit und verzehrten die Frucht auf einer mehrere Morgen großen Fläche. Dieses 305 Morgen umfassende Scholtiseigut war kurz vorher für ca. 54,000 Thaler verkauft worden und der neue Besitzer befand sich eben unterwegs, um nach seiner neuen Besitzung zu übersiedeln, als er aus derselben die Flammen aufsteigen sah. — Während des Gewitters am 29. v. Mts., das durch den dasselbe begleitenden Orkan durch ganz Mittelschlesien hin so argen Schaden angerichtet hat, traf ein Blitzstrahl den massiven Schafstall des Dominii Jeltsch und äscherte das Holzwerk des Daches nebst den auf dem Dachboden lagernden Heubeständen vollständig ein. Die gewölbten Stallräume blieben unbeschädigt. — Die hiesige Schuhmacher-Association für Beschaffung von Rohstoffen feierte am 31. Juli ihr zweites Stiftungsfest. Sie begann vor zwei Jahren mit einem Capital von 57 Mark und besitzt heut ein Vermögen von 2083 Mark und außerdem einen Reservefond von 361 Mark. Ihr Gesammteinkauf betrug während dieser Zeit 61,462 Mark und der Verkauf 62,236 Mark. Die Genossenschaft, deren Mitgliederzahl auch im letzten Geschäftsjahre in erfreulicher Weise gestiegen ist, umfaßt gegenwärtig 24 Meister. Ihre Erfolge sind somit in jeder Hinsicht befriedigende.

—r. **Namslau**, 8. Aug. [Königschießen. — Revisorats-Uebertragung.] Gestern hielt die hiesige Schützengilde, welche zu den ältesten in Schlesien gehört, ihr Hauptfest, das alljährliche Königschießen ab. Dasselbe wurde früh mit großer Reveille und Böllerschüssen eingeleitet, nachdem schon am Vorabende dem derzeitigon Schützenmajor, Herrn Schneidermeister Dybeck, unter dessen Leitung die Gilde sich eines unverkennbaren Aufschwungs erfreut, sowie dem Schützenkönige, Herrn Röhrmeister Hoffmann, musikalische Ovationen dargebracht worden waren. Gegen 10 Uhr früh erfolgte unter großer Betheiligung geladener Ehrengäste, sowie der Mitglieder des Krieger- und Turnvereins der Ausmarsch nach dem Festplatze, der städtischen Kieferhaide. Hier brachte zunächst der Schützenmajor ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm aus, woran sich die Ehrenbezeugungen schlossen, welche in üblicher Weise den königlichen und städtischen Behörden, den erschienenen Ehrengästen ꝛc. dargebracht werden. Das Fest selbst war vom Wetter außerordentlich begünstigt und wurde die Festfreude durch keinen Unfall gestört. Bei dem unter sehr reger Betheiligung vollzogenen Wettschießen errang Herr Sattlermeister Woiton zum dritten Male die Königswürde. Als erster Ritter wurde Herr Kaufmann J. Vertun, gleichfalls ein bewährter Schütze, und als zweiter Herr Gastwirth Scupin proclamirt und eingeführt. In der 10. Abendstunde fand in gehobenster Feststimmung der Einmarsch statt. Als Fortsetzung und Schluß des Schützenfestes findet heute ein gemeinschaftliches Frühstück im Hotel „zur Krone" statt und Nachmittags wird auf dem Festplatze selbst der sogenannte „Königskaffee" getrunken. — Seitens der königl. Regierung ist dem Gutsbesitzer Herrn Martin in Hönigern das Revisorat der katholischen Schulen in Dammer und Spitze übertragen worden.

Δ **Leobschütz**, 7. August. [Jahresbericht über das hiesige Gymnasium.] Dem uns vorliegenden Jahresberichte über das hiesige königl. katholische Gymnasium für das Schuljahr 1875—76 entnehmen wir folgende Notizen. In diesem Schuljahre belief sich die Gesammtschülerzahl auf 478, von denen 379 dem katholischen, 51 dem evangelischen und 48 dem mosaischen Glauben angehörten. Die Zahl der Einheimischen betrug 181, die Auswärtigen 297, darunter 1 Ausländer. Der Unterricht wurde von dem Director, 5 Oberlehrern, 7 Gymnasiallehrern, 4 wissenschaftlichen Hilfslehrern, dem evangelischen Religionslehrer und 2 technischen Lehrern ertheilt. Der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. Beck verließ am 30. September 1875 der Anstalt, um eine ordentliche Lehrerstelle an der Realschule I. O. in Posen zu übernehmen. Die durch den Austritt des Gymnasiallehrers Schröder aus dem königlichen Dienst erledigte Gymnasiallehrerstelle wurde durch Verfügung des königlichen Provinzial-Schulcollegiums am 30. März d. J. im Wege der Ascension besetzt, indem der Gymnasiallehrer Dr. Uhdolph in die vorletzte und der bisherige, in die Stelle des Dr. Beck berufene Hilfslehrer Ziaja in die letzte ordentliche Lehrerstelle zum 1. April d. J. einrückten. Auf Grund der Verfügung des königl. Provinzial-Schulcollegiums vom 22. September 1875 trat der Schulamts-Candidat Drzaździński aus Gnesen sein Probejahr an der Anstalt an. Die bisherigen technischen Lehrer Kariger und Neugebauer, welche an den hiesigen Elementarschulen angestellt, den Gesang-, Schreib- und Zeichnenunterricht nur als Nebenbeschäftigung in den sonst für die Schüler freien Stunden zu ertheilen genöthigt waren, scheiden mit dem 30. September d. J. aus ihrem Verhältniß zum Gymnasium aus. Für die Ertheilung dieser Unterrichtszweige ist der Chorrector Preiß aus Bauerwitz angestellt. In der Zeit vom 15. Februar bis zum 1. Juni mußte der Gesangunterricht ausfallen, weil der Gesang-Lehrer durch einen Beinbruch dienstunfähig wurde, und eine geeignete Vertretung nicht zu ermöglichen war. Um dem Wunsche der jüdischen Bevölkerung, ihre das Gymnasium besuchenden Söhne durch einen von Seiten der Anstalt geregelten und normalen Religionsunterricht zu unterweisen, Rechnung zu tragen, ist die Ertheilung des jüdischen Religionsunterrichts in wöchentlich 4 Stunden an dem hiesigen Gymnasium genehmigt und dafür eine jährliche Remuneration von 150 Mark aus den Anstaltsmitteln bewilligt. Den Unterricht wird der jüdische Religionslehrer und Cantor Fuchs vom 1. October d. J. ab übernehmen. Den 12. und 13. November 1875 unterwarf der Geheime Ober-Regierungsrath und vortragende Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Dr. Stauder die Anstalt einer Revision, wobei sämmtliche Lehrer während ihrer Unterrichtsstunden besucht wurden. Die Lehrer-Bibliothek enthält 3384 Werke in 7723 Bänden, die Schüler-Bibliothek 4891 Werke in 7938 Bänden. Den 11. d. M. findet die öffentliche Prüfung und den folgenden Tag die Schlußfeier mit der Entlassung der 20 Abiturienten statt. Das neue Schuljahr beginnt den 25. September.

⊙ **Kattowitz**, 8. August. [Feuerwehr. — Unglücksfall. — Opernaufführung. — Statistisches.] Der hiesige freiwillige Feuerlösch- und Rettungs-Verein hat Mitte dieses Monats sein erstes Lebensjahr zurückgelegt. Das erste Stiftungsfest wird durch einen Umzug in voller Ausrüstung und durch ein Gartenfest gefeiert werden. — In Zawodzie wurde der 13-jährige Sohn des Ofenfabrikanten Hoffmeister im Stalle derartig von einem ausschlagenden Pferde gegen die Brust getroffen, daß eine innere Verletzung und der Tod trotz der ärztlichen Rettungsversuche die Folge waren. — Die Opernaufführungen der Liegnitzer Operngesellschaft im angrenzenden Zalenze erfreuen sich zahlreichen Zuspruchs. Bedauerlich ist, daß der Weg nach Zalenze so staubig und des Chausseebaues wegen so uneben ist. — Im hiesigen Standesamte wurden im 1. Semester d. J. eingetragen: a) Geburten von kathol. Eltern 195, von ev. E. 38, von jüd. E. 48, aus Mischehen 38, uneheliche 14, zus. 333, da von 157 Knaben und 176 Mädchen; b) Todesfälle 191 incl. 26 Todtgeborener, davon waren 128 kathol., 25 ev. und 12 jüd., 102 männl. und 89 weibl. Geschlechts. Es starben von diesen unter 8 Tagen 8, unter 3 Monaten 22, unter 1 Jahr 28, unter 10 Jahren 52, unter 20 J. 4, unter 30 J. 10, unter 40 J. 14, unter 50 J. 9, unter 60 J. 5, unter 70 J. 3, unter 80 J. 9, unter 90 1; c) Eheschließungen 53, davon kathol. 33 Pers., ev. 6 Pers., jüd. 5 Pers., Mischehen 9 Pers., 5 Wittwer und 5 Wittwen, 13 Pers. des Schreibens unkundig (4 männl. und 9 weibl.); aufgeboten 125, von hier 58, von auswärts 62.

..ch. **Zduny**, 7. August. [Zum Gedächtniß] des denkwürdigen Tages der Schlacht bei Wörth am 6. August wurde von einigen Patrioten hier ein kleines Waldfest in der bei Freyhan gelegenen Försterei „Thiergarten" veranstaltet. Der Platz selbst, am schattigen Waldesabhange, zur Herrschaft Freyhan gehörig, wurde von dem Director derselben freundlichst zur Verfügung gestellt und so gut es eben in der kurzen Zeit ging, zu einem Festplatz hergerichtet. Nachdem die hiesige Knabenkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Cantor Hübner einige Piecen vorgetragen und von dem Gesangverein „Concordia" „Heil dir im Siegerkranz" mit Begleitung der genannten Kapelle gesungen worden war, hielt Herr Pastor Henschel von hier eine warme Ansprache, indem er zunächst den 6. August als einen der denkwürdigsten Tage in dem Verlaufe des ganzen Krieges mit bezeichnete, gedachte er besonders derer, die an diesem Tage den Heldentod starben und nun heute schon 6 Jahre fern von der Heimath ruhen, sowie aller derer, die an diesem Tage tapfer mitgekämpft und siegreich zurückkehrten, und auch derer, welche äußerlich das Zeichen tragen, daß sie dem Tode muthig ins Auge geschaut haben, und brachte sodann dem obersten Kriegsherrn und Führer der ganzen Armee, unserem Kaiser und König, ein „Hoch" aus, das bei den zahlreich Anwesenden ein lautes Echo fand. Als darauf noch „die Wacht am Rhein" gesungen und von einem Schulmädchen — die Germania vorstellend — die wichtigsten Ereignisse des ganzen Krieges erzählt und geschildert worden waren, schloß die einfache aber erhebende Festfeier. Jetzt folgte ein fröhliches und heiteres Treiben, auf einem freien Platze lud eine besondere Kapelle zum Tanze ein, an dem sich auch bald Alt und Jung betheiligte, während die Schuljugend bewirthet und alsdann durch ein Scheibenschießen belustigt wurde. Für Speisen und Getränke war ebenfalls bestens gesorgt. Das projectirte Feuerwerk konnte leider nicht stattfinden, da dasselbe der kurzen Zeit wegen nicht mehr zu erlangen war. Am Abend spät, nachdem der Mond bereits mit seinem freundlichen Antlitz auf den Festplatz herniederblickte, ging die Gesellschaft, mit einigen Ausnahmen, welche noch bis Mitternacht daselbst verweilten, fröhlich auseinander. Gewiß bleibt jedem der Anwesenden der festliche Tag lange in freudiger Erinnerung, und hoffentlich wird er auch in den Kinderherzen die Liebe für König und Vaterland erwecken.

✓ **Schwientochlowitz**, 9. August. [Umschau.] Wie wir vor einigen Tagen lasen, hat ein Hochstapler mehrere Geschäftsleute in der Umgegend arg betrogen. Hier ist ihm auch ein Stückchen gelungen. Bei der Frau eines Maschinenwärters, die einen Kram hält, erscheint ein fein gekleideter junger Mann — mit schwarzem Schnurrbärtchen — und stellt sich als Reisender eines Berliner Hauses vor. Bei den soliden Preisen, die er bei diversen Waaren machte, geht die Frau auf mehrere namhafte Bestellungen ein. Hierauf fordert der Fremde eine Cigarre, drückt aber sein innigstes Bedauern darüber aus, daß der Tabak feucht geworden sei und erbietet sich zum Umtausch der Waare, da er aus Dankbarkeit für gemachte Bestellung, an Qualität bei Weitem bessere senden wolle. Unterdessen war der Mann herbeigekommen. Durch das Aeußere des Fremden bestochen, irrig gemacht durch die raschen zündenden Worte, läßt sich jener auf den Handel ein, und giebt ihm 15 Kistchen à 5 Mark zum Umtausch mit. Im Eifer des Gesprächs vergaßen die Eheleute nochmals nach dem Geschäftshause, dessen Name ihnen entschwunden, zu fragen, und der dreiste Hochstapler dampfte mit einer Masse Cigarren auf Nimmerwiedersehen davon; denn bis jetzt ließ weder ein Geschäftshaus, noch ein Reisender etwas von sich hören und muß unser leichtgläubiger Krämer noch so manche Cigarren verduften sehen, ehe er die 75 Mark dadurch wiedererlangt haben wird. — Sehr unvorsichtig ist es von Müttern und Ammen, wenn sie Säuglinge mit sich schlafen nehmen. Als die beim hiesigen Gasthofbesitzer J. S. in Diensten stehende Amme des Morgens erwacht, liegt ihr Pflegling, einige Monate alt, neben ihr todt im Bette. Der herbeigerufene Arzt constatirte, daß das Kind im Schlafe erdrückt worden sei. — Zur Regelung der Schulangelegenheiten in Eintrachthütte stand am 29. v. Mts. daselbst ein Termin an. Außer den Hausvätern erschienen dazu der königliche Landrath Herr von Wittken, der königliche Kreisschul-Inspector Hr. Skladny und der Schulrevisor Hr. Dr. med. Wanjura aus Antonienhütte. Zweierlei war Gegenstand der Verhandlung: die Wahl eines zweiten Schulvorstehers und Rendanten, wie die Bestimmung eines zweiten Lehrzimmers. Zum zweiten Schulvorsteher und Rendanten wählte man Herrn Hüttenmeister Mildner von da. Punkt 2 wurde nach einiger Besprechung mit dem Dirigenten der Hütte, wie dem dortigen Amtsvorsteher bald erledigt. Man fand in dem Skoda'schen Hause ein passendes Lokal und miethete es vom 1. October ab für diese Zwecke. — Bei einer Tanzmusik im anliegenden R. lockten einige Burschen ein Mädchen des Abends vom Tanzboden in's Freie. Als sich dasselbe ihnen nicht hingeben wollte, warfen sie es zu Boden und banden ihr die Kleider über dem Kopfe, nachdem sie den Mund mit Steinen verstopft hatten, zusammen, und ließen das arme Geschöpf so liegen. Erst nach geraumer Zeit fand es der Nachtwächter und befreite es. Die roben Burschen sehen ihrer gerechten Bestrafung entgegen.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 9. August. [Von der Börse.] Die Stimmung der heutigen Börse war durchgehends matt. Der Verkehr war sehr gering, Papiere sämmtlicher Kategorien angeboten, ohne Käufer zu finden. Credit setzten fünf Mark unter gestriger Schlußnotiz, zu 236, ein und blieben fortwährend 236,50 à 236 ohne reges Geschäft. Franzosen, Lombarden, Laura völlig vernachläßigt. Bahnen, besonders Oberschlesische und Freiburger, stark angeboten; es lagen von auswärts, namentlich von Berlin, wieder starke Verkaufsaufträge vor. Oberschlesische 137,25 bez. u. Br., Freiburger 75,15—10 bez. u. Br., Rechte-Oder-Ufer 105,50 bez. u. Br.

Breslau, 9. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fester, gek. — Ctr., pr. August 152 Mark Br., August-September — Mark Br., September-October 152,50 Mark bezahlt u. Gd., October-November 152,50 Mark bezahlt u. Gd., November-December 151,50 Mark bezahlt u. Gd., April-Mai 155 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 182 Mark Br., September-October 182 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 143 Mark Br., September-October 135 Mark bezahlt, October-November 136—4,50 Mark bezahlt, April-Mai 138 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 290 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Klgr., loco 65 Mark Br., pr. August 64 Mark Br., August-September 63,50 Mark Br., September-October 63,50 Mark Br., October-November 64 Mark Br., November-December 64,50 Mark Br., April-Mai 64,50 Mark Br.

Spiritus wenig verändert, gek. — — Liter, loco pr. Liter à 100 % 46,90 Mark bezahlt, 46,80 Mark Br., 46,30 Mark Gd., pr. August, August-September und September-October 46,50 Mark bezahlt, Br. und Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Liter bei 80%) 42,97 Mark bezahlt, 42,88 Mark Br., 42,41 Mark Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

§Δ§ **Posen**, 8. August. [Posener Sprit-Actien-Gesellschaft.] In der heutigen ordentlichen Generalversammlung waren $^2/_3$ der Actionäre der Gesellschaft vertreten. Nachdem der Geschäftsbericht für das am 30. Juni cr. beendete Geschäftsjahr 1875/76 vorgelesen worden, ertheilten dieselben der Direction und dem Aufsichtsrath Decharge. Der Jahresbericht bespricht den Mangel an Export während des ganzen Jahres und daß das Geschäft in Folge der Concurrenz neu entstandener Spritfabriken sehr gedrückt und ein großer Umsatz nur durch eine Ermäßigung der Rectificationsgebühr zu erreichen war. Es beziffert sich ein Reingewinn während des Jahres auf 84,413 Mark 7 Pf., welcher zuzüglich eines Gewinnvortrages aus dem vorigen Jahre von 4,445 M. 54 Pf. mit einem Betrage von 88,858 M. 61 Pf. zur Verfügung steht, dessen Verwendung in folgender Weise von der Direction vorgeschlagen und von den Actionären genehmigt worden ist.

1) Abschreibungen auf Grundstücke, Fuhrwerke, Inventar und Effecten .... 25,406 Mark 83 Pf.
2) Tantieme an den Aufsichtsrath, den Directoren und dem Personal .... 34,300 „ — „
3) Dotirung der Reservefonds .... 20,000 „ — „
4) Vortrag auf neue Rechnung .... 1,651 „ 78 „
5) 5% Dividende von 750,000 Actiencapital .... 37,500 „ — „

Die in der Bilance aufgeführten Activa sind: Sprit und Spiritus 393,938 M. 30 Pf. Gebinde und Böttcherholz 174,094 M. 15 Pf. Fuhrwerke 17,029 M. 95 Pf. Kohlen 2,418 M. 70 Pf. Effecten 47,389 M. 45 Pf. Wechselbestand 22,576 M. 8 Pf. Cassa 11,793 M. 15 Pf. Steuerscheine 3,335 M. Grundstücke mit Apparaten und Maschinen 709,168 M. 34 Pf. Inventar 8,031 M. 70 Pf. Hypotheken-Amortisation 2,450 Mark.
Contocorrent Debitores .... 275,653 M. 3 Pf.
Creditores .... 158,858 „ 24 „ 116,794 M. 79 Pf.

Den Activis stehen als Passiva gegenüber; Actien-Capital 750,000 M., als Hypothekenschulden 270,600 M., laufende Accepte 457,500 M., nicht erhobene Dividendenbeträge 1872/73 1874/75 2,061 M. Reservefond 30,000 M.

—fm— **[Accepteinholung im Wege des Postauftrags.]** Die erst seit einigen Jahren bestehende Einrichtung der „Postaufträge" ist von dem kaiserl. Generalpostamte seit Beginn d. Mts. versuchsweise dahin erweitert worden, daß dieselbe, außer zur Einziehung von Geldbeträgen, auch zur Vorzeigung von Wechseln behufs der Annahme durch den Bezogenen im innern Verkehr Deutschlands benutzt werden kann. Während im Wege des Postauftrages Gelder nur bis zum Betrage von 600 M. einschließlich eingezogen werden, sind die in gleicher Weise zu versendenden Wechsel bis zum Betrage von 3000 Mark einschließlich zuläßig. Zu den Postaufträgen für Accepteinholung kommt ein besonderes Formular in Gebrauch, welches, wie die übrigen Formulare zu Postkarten, Paketadressen, Postanweisungen u. s. w., zum Preise von 5 Pf. für je 10 Stück bei sämmtlichen Postanstalten verkäuflich sind. Behufs sachgemäßer Ausfüllung des Formulars zum Postauftrag für Accepteinholung gewährt der Vordruck sicheren Anhalt. Dem Postauftrage ist der zum Zweck der Annahme vorzuzeigende Wechsel beizulegen. Die gleichzeitige Beifügung mehrerer Wechsel, und die Vereinigung mehrerer Postaufträge zu einer Sendung ist unstatthaft. Ebensowenig ist das Beilegen von Briefen zuläßig. Letztere Beschränkung findet bei gewöhnlichen Postaufträgen, worauf wir hier ausdrücklich aufmerksam machen, nicht statt, sofern derartige Anlagen nur unverschlossen sind; ob dieselben bloße Quittungen u. dgl. darstellen, oder daneben oder abgesondert briefliche Mittheilungen enthalten, macht keinen Unterschied. — Die Vorzeigung des Postauftrages und des beigefügten Wechsels erfolgt an den Wechselbezogenen selbst, oder an dessen Bevollmächtigten. Als bevollmächtigt wird hierbei, sofern der Bezogene nicht bei der Postanstalt am Bestimmungsorte eine im Besonderen auf die Annahme von Wechseln lautende Vollmacht niedergelegt hat, Seitens der Postverwaltung jede solche Person angesehen, welche zur Empfangnahme von Einschreibsendungen für den Bezogenen berechtigt ist. An Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen findet die Vorzeigung von Postaufträgen nicht statt. Die Annahme des Wechsels muß durch den Bezogenen oder dessen Bevollmächtigten auf dem Wechsel schriftlich geschehen. Die Annahme kann sich auf einen Theil der Summe erstrecken. Zur Giltigkeit der Annahme-Erklärung genügt es, wenn der Bezogene ohne weiteren Beisatz seinen Namen oder seine Firma auf die Vorderseite des Wechsels schreibt. Wird der Wechsel zu einem geringeren, als dem in demselben verzeichneten Betrage angenommen, so ist dieses bei der Annahme schriftlich zum Ausdruck zu bringen. Die Weigerung der Unterschrift gilt als Nichtannahme. Der ersten Vorzeigung des Postauftrags nnd des Wechsels folgt, wenn diese vergeblich gewesen ist nach sieben Tagen eine zweite Vorzeigung, sofern nicht etwa der Auftraggeber durch einen Vermerk auf der Rückseite des Postauftragformulars ein anderes Verfahren vorgezeichnet hat. Der Auftraggeber kann verlangen, daß der Postauftrag nebst dem Wechsel nach einmaliger vergeblicher Vorzeigung nach einem, innerhalb Deutschlands gelegenen Orte kostenfrei nachgesendet werde. Dieses Verlangen ist unter Angabe einer vollständigen zweiten Adresse durch den Vermerk: „Sofort an N. in N." auf der Rückseite des Postauftrag-Formulars auszudrücken. Wünscht der Auftraggeber dagegen, daß der Postauftrag nebst Wechsel nach einmaliger vergeblicher Vorzeigung an eine zur Aufnahme von Wechselprotesten befugten Person zum Zweck der Protesterhebung abgegeben werde, so genügt der Vermerk: „Sofort zum Protest," ohne daß es der namentlichen Bezeichnung einer solchen Person bedarf. Mit der Weitersendung des Postauftrags nebst Wechsel an den betreffenden Notar ꝛc. ist die Obliegenheit der Postverwaltung erfüllt. Die Protestkosten hat der Aufgeber unmittelbar an den Erheber des Protestes zu entrichten. Ein mit dem Vermerk: „Sofort zum Protest" versehener Postauftrag wird auch dann sofort zur Protesterhebung befördert, wenn er bei der ersten Vorzeigung nur theilweise angenommen worden oder wenn es — gleichviel aus welchem Grunde — beim ersten Versuche nicht gelungen ist, den Postauftrag überhaupt zur Vorzeigung zu bringen. Die Gebühren für einen Postauftrag behufs Accepteinholung setzen sich zusammen: aus dem Porto für den Postauftragsbrief mit 30 Pf., (ist vom Auftraggeber im Voraus zu erlegen), einer Gebühr von 10 Pf. für die Vorzeigung — wobei die Höhe des Wechselbetrages außer Betracht bleibt — und dem Porto von 30 Pf. für den zurückgesandten Wechsel. Die letztgenannten beiden Beträge bleiben außer Ansatz sofern die Postaufträge zur Protestaufnahme abgegeben werden. Andernfalls werden sie vom Auftraggeber nachträglich eingezogen.

Ausweise.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Monat Juli sind eingenommen worden, und zwar:	Personen-Verkehr.	Güter-Verkehr.	Extra-ordinär.	Summa Mark.
A. Bei den vollständig im Betrieb befindlichen Bahnen:				
1) Bei der Oberschles. Hauptbahn (einschließlich der Wilhelms-, der Niederschlesischen Zweigbahn und Posen-Thorn-Bromberger u. Neisse-Brieger Eisenbahn):				
1876 nach vorläufigem Abschluß	497,907	2,248,492	215,200	2,961,599
im Januar bis Juli	2,720,255	15,924,096	1,630,800	20,275,151
1875 nach definitiver Feststellung	514,342	2,577,527	215,235	3,307,104
im Januar bis Juli	2,855,185	16,675,818	1,630,940	21,161,943
2) Bei der Oberschl. Zweigbahn (im Bergwerks- und Hüttenrevier):				
1876 nach vorläufigem Abschluß	—	54,090	1,700	55,790
im Januar bis Juli	—	291,544	13,400	304,944
1875 nach definitiver Feststellung	—	57,467	444	57,911
im Januar bis Juli	—	296,368	8,292	304,660
3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn:				
1876 nach vorläufigem Abschluß	149,332	378,813	35,530	563,675
im Januar bis Juli	750,664	2,842,673	274,120	3,867,457
1875 nach definitiver Feststellung	152,690	450,922	35,445	639,057
im Januar bis Juli	805,742	2,953,539	274,665	4,033,946
4) Bei der Stargard-Posener Eisenbahn:				
1876 nach vorläufigem Abschluß	88,230	230,714	33,040	351,984
im Januar bis Juli	444,097	1,552,894	246,760	2,243,751
1875 nach definitiver Feststellung	91,104	274,534	34,701	400,339
im Januar bis Juli	443,829	1,579,010	238,515	2,261,354
B. Bei den im Bau begriffenen und theilweise dem Betrieb eröffneten Bahnen:				
1) Bei der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn. (Betriebsstrecke Breslau-Glatz-Mittelwalde, Camenz-Frankenstein, Camenz-Neisse-Ziegenhals, Deutschwette-Neustadt und Leobschütz-Jägerndorf):				
1876 nach vorläufigem Abschluß	143,690	106,789	34,300	284,779
im Januar bis Juli	571,196	767,463	239,200	1,577,859
1875 nach definitiver Feststellung	112,263	83,650	38,423	234,336
im Januar bis Juli	461,737	563,465	218,492	1,243,694

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat Juli 1876 wurden auf der Bahn (excl. der Strecke Reppen-Cüstrin) 238,605 Personen befördert. Die Einnahme hat betragen:

1) aus dem Personen- ꝛc. Verkehr .... 320,995 Mark 34 Pf.
2) aus dem Güter-Verkehr .... 503,209 „ 96 „
3) aus den Extraordinarien .... 20,585 „ 62 „

in Summa 844,790 Mark 92 Pf.

Im Juli 1875 betrug die Einnahme nach berichtigter Feststellung .... 873,388 „ 66 „

Daher 1876 weniger 28,597 Mark 74 Pf.
Hiergegen die Mehr-Einnahme bis ult. Juni mit 40,203 „ 90 „

Ergiebt als Mehr-Einnahme ult. Juli d. J. ... 11,606 Mark 16 Pf.

Wien, 9. August. **[Wochen-Ausweis der österreichischen National-Bank.*)]**

Notenumlauf	287,317,060 Fl.,	Abn.	531,320 Fl.
Metallschatz	136,598,566 „	Zun.	84 „
In Metall zahlbare Wechsel	11,654,495 „	Abn.	107,497 „
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,857,062 „	Abn.	1,744,521 „
Wechsel	113,288,311 „	Abn.	610,423 „
Lombarden	26,490,300 „	Abn.	269,400 „
Eingelöste u. börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	4,063,266 „	Abn.	1,240,615 „
Giro-Einlage	2,011,756 „		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 1. August.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 9. August. Die „Prov.-Corr." schreibt: Die Wahltermine sind nach den vorläufigen Absichten etwa folgendermaßen festgesetzt. Den 10. October erfolgt die Auflösung des Abgeordnetenhauses. 17. October die Wahlmännerwahlen, 24. October die Abgeordnetenwahlen, einige Tage darauf die Eröffnung des bisherigen Reichstags, die Session desselben bis Mitte December, dann Auflösung desselben; den 5. Januar 1877 Reichstagswahlen, 8. Januar Eröffnung des preußischen Landtages, welchem im Februar der Reichstag folgen würde.

Wien, 9. August. Die „Neue freie Presse" meldet nach einem Telegramm der „Agence Bordeaux" aus Konstantinopel vom 8. August: Die englische Flotte ist zum Besuche Konstantinopels hier eingetroffen.

Wien, 9. August. Die „Politische Correspondenz" meldet gegenüber der Nachricht der „Neuen freien Presse", die britische Flotte sei zum Besuche Konstantinopels daselbst eingetroffen, daß lediglich Offiziere der englischen Flotte Konstantinopel besuchten, und die Meldung der „Neuen freien Presse" auf Irrthum beruhe.

Rom, 8. August. Der neu ernannte türkische Gesandte Essad Bey ist heute früh hier eingetroffen. — Das Befinden des Cardinals Antonelli ist der „Agenzia Stefani" zufolge wenig befriedigend.

London, 8. August, Nachts. Unterhaus. Ashley kündigt an, er werde die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Verzögerung lenken, welche die Regierung betreffs der Nachrichten über die Grausamkeiten der Türken in Bulgarien sich zu Schulden kommen ließ, sowie auf den Mangel raschen energischen Handelns Seitens der Regierung und des englischen Botschafters. Lowe verlangt Auskunft über den Stand des Suezcanal-Unternehmens und die Stellung Englands, demgegenüber Rylands der Regierung vorwarf, durch die Suezcanalpolitik lediglich der Speculation Vorschub geleistet zu haben. Northcote legte umständlich die Verhandlung mit Lesseps dar und hob hervor, die Vertreter Englands hätten künftig im Verwaltungsrathe Stimmen höher als Stimmberechtigung, aber es sei der moralische Einfluß anzuschlagen, welchen England erlangte. Die Einnahmen des Suez-Canals erhöhten sich in dem letzten Jahre um siebenzehn Procent, während sich die Ausgaben nicht vermehrten. Die Ereignisse rechtfertigten durchaus die Richtigkeit der verständigen Suezcanalpolitik Englands. Haddington kritisirte das Verhalten der Regierung sehr eingehend und meinte, die Erwägung der Gründe einer hohen Politik scheine der Regierung abhanden gekommen zu sein; er hoffe, die Regierung erhielt eine Lehre, und werde sich künftig in Handels- und Geldverhältnisse anderer Länder nicht einmischen. Disraeli vertheidigte das Verhalten der Regierung und erklärte, er glaube, das Verhalten der Regierung in der Suezcanal-Angelegenheit werde von der öffentlichen Meinung stets als politisch und patriotisch angesehen werden. Die Suezcanalactien-Bill wurde hierauf genehmigt. (Wiederholt.)

London, 9. August, Nachts. Unterhaus. Auf Anfrage Torrens erklärte Bourke: Betreffs des Gebrauches der polnischen Sprache vor den Posenschen Gerichten wurde von den Mächten im Wiener Vertrage von 1815 keine Verpflichtung übernommen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Belgrad, 9. August. Officiell: Tschernajeff ist zum Ober-Commandanten der Armeen am Timok und Morawa ernannt. In Folge Annahme einer neuen Operationslinie wurde Zaicar kampflos verlassen. Tscholack Antitsch zerstreute nach dreitägigem Kampfe bei Sienitza einen Theil der türkischen Armee und erbeutete Waffen und Munition.

Petersburg, 9. August. Die mehrfach wiederkehrende Behauptung, daß Serbien die Vermittelung der Großmächte oder einer Großmacht angesprochen habe, wird von informirter Stelle als unbegründet bezeichnet.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 9. August, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 236, 50. 1860er Loose 99, 50. Staatsbahn 456, 50. Lombarden 125, 50. Rumänen 14, 90. Disconto-Commandit 109, 75. Laurahütte 60, 50. Matt.

Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 190, 50, April-Mai 201, —. Roggen August 147, 50, Septbr.-Octbr. 149 ,50. Rüböl September-October 65, 30. April-Mai 66, 30, Spiritus August-Septbr. 46, 90, Septbr.-Octbr. 47, 80.

Berlin, 9. August. [Schluß-Course.] Matt, lustlos.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Min.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Oesterr. Credit-Act.	235, 50	240, —	Wien kurz	164, 40	165, —
Oest. Staatsbahn	455, 50	459, —	Wien 2 Monat	163, 55	164, 15
Lombarden	124, —	127, —	Warschau 8 Tage	265, 80	265, 65
Schles. Bankverein	83, 25	83, 25	Oesterr. Noten	165, 05	165, 30
Bresl. Discontobank	62, 40	62, 25	Russ. Noten	266, 60	266, 25
Schles. Vereinsbank	88, 60	88, 25	4½ % preuß. Anl.	104, 80	104, 80
Bresl. Wechslerbank	67, —	67, —	3½ % Staatsschuld	94, 20	94, 20
Laurahütte	60, 80	61, 75	1860er Loose	99, 10	100, 29

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Posener Pfandbriefe	95, 20	95, 25	R.-O.-U.-St.-Prior.	110, 50	109, 25
Oesterr. Silberrente	57, 20	58, —	Rheinische	116, 20	116, —
Oest. Papierrente	54, 25	55, —	Bergisch-Märkische	82, 30	82, —
Türk. 5 % 1865r Anl.	11, 90	11, 75	Köln-Mindener	102, 50	102, 10
Poln. Liq.-Pfandbr.	67, —	67, 10	Galizier	81, 75	82, —
Rum. Eisenb.-Obl.	15, 10	14, 90	London lang	—, —	20, 41½
Oberschl. Litt. A.	136, 50	137, 25	Paris kurz	—, —	81, 05
Breslau-Freiburg	73, 30	75, 25	Reichsbank	155, —	155, —
R.-O.-U.-St.-Act.	107, —	105, 60			

Nachbörse: Credit-Actien 235, 50. Franzosen 455, 50. Lombarden 124, 50. Disconto-Commandit 109, 70. Dortmund 6, 70. Laura 61, —. Sächs. Anleihe 71, 10.

In Folge ungünstiger Auslandscourse Realisationen. Intern. weichend. Bahnen ziemlich fest, Banken, Industriewerthe und Auslandsfonds niedriger. Deutsche Anlagen, namentlich Prioritäten beliebt. Discont 2½ pCt.

Frankfurt a. M., 9. August. [Anfangs-Course.] Creditactien 117, 25. Staatsbahn 227, 75. Lombarden —, —. Schwach.

Frankfurt a. M., 9. August, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 117, —. Staatsbahn 228, —. Lombarden 61¾. Matt.

Wien, 9. August. [Schluß-Course.] Schwach, lustlos.

	9.	8.		9.	8.
Papierrente	66, 25	66, 50	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	275, 75	277, 50
Silberrente	70, —	70, 25	Lomb. Eisenbahn	76, —	77, 75
1860er Loose	111, 20	111, 20	London	123, 60	123, 25
1864er Loose	131, —	130, 70	Galizier	198, 50	198, 50
Creditactien	144, —	146, —	Unionsbank	57, 75	59, —
Nordwestbahn	128, —	128, 75	Deusche Reichsbank	60, 70	60, 50
Nordbahn	180, —	180, 75	Napoleonsd'or	9, 83½	9, 80½
Anglo	73, —	73, 75			
Franco	12, 50	12, 50			

Paris, 9. August. [Anfangs-Course.] 3% Rente 70, 30. Neueste Anleihe 1872 106, 02. Italiener 71, 95. Staatsbahn 565, —. Lombarden 161, 25. Türken 12, 45. Spanier —, —. Matt.

London, 9. August. [Anfangs-Course.] Consols 96, 03. Italiener 71¼. Lombarden 6⅜. Türken 12⅜. Wetter: Heiß.

Newyork, 8. August, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 11¾. Wechsel auf London 4,88½. Bonds de 1885 $^{5}/_{20}$ 116. 5% fundirte Anleihe 117. $^{5}/_{20}$ Bonds de 1887 119¾. Erie-Bahn 13⅝. Baumwolle in Newyork 12⅜. do. in New-Orleans 11⅝. Raff. Petroleum in Newyork 17¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 17⅝. Mehl 5, 90. Mais (old mixed) 56. Rother Frühjahrsweizen 1, 22. Caffee Rio 16⅝. Havanna-Zucker 8¾. Getreidefracht 6¼. Schmalz (Marke Wilcox) 11⅞. Speck (short clear) 10⅞.

Berlin, 9. August. [Schlußbericht.] Weizen fester, September-October 191, —, October-November 194, 50, April-Mai 202, —. Roggen fest, August 148, —, Septbr.-Octbr. 150, —, April-Mai 157. Rüböl höher, Septbr.-October 65, 60, April-Mai 66, 60. Spiritus fester, loco 47, 80, August-September 47, 30, September-October 48, 10, April-Mai 49, 30. Hafer August 149, 50, September-October 145, 50.

Stettin, 9. Aug., 1 Uhr 24 Minuten. Weizen matt, Sept.-October 195, 50, October-November 198, 50, April-Mai 203, —. Roggen matt, August 142, —, September-October 145, —, October-Novbr. 148, —, April-Mai 154, —. Rüböl fest, August 64, 75, September-October 64, 75. Spiritus loco 45, 70, August-September 45, 20, Septbr.-October 45, 80, April-Mai 47, 50. Petroleum Septbr.-Octbr. 14, 50.

Köln, 9. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matter, per November 19, 90, per März 20, 55. Roggen per November 14, 75, per März 15, 50. Rüböl loco 35, —, per Novbr. 34, 80. Hafer loco 19, —, per October 15, 25.

Hamburg, 9. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen still, August 185, October-November 192. Roggen ruhig, August 144, —, October-November 149. Rüböl fest, loco 66, October 65¼. Spiritus ruhig, August 37, Septbr.-October 37½, October-November 37½, April-Mai 38½. Wetter: Schön.

Paris, 9. August. [Productenmarkt.] Mehl fest, August 60, 25, Septbr.-October 61, 50, Septbr.-December 61, 75, Novbr.-Februar 62, 50. Weizen fest, August 26, 25, Sept.-Octbr. 28, —, Sept.-Decbr. 28, 50. Novbr.-Febr. 29, —. Spiritus fest, August 45, —, Sept.-December 46, 50. Wetter: Heiß.

Amsterdam, 9. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos, pr. November 286, —, pr. März —, —. Roggen unverändert, pr. October 183, —, pr. März 190 —. Rüböl loco 37½, pr. Herbst 37⅜, pr. März 39. Raps per October 388, per April 392. Wetter: Heiß.

London, 9. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht). Neuer britischer Weizen günstiger, Preise allgemein zu Gunsten der Käufer. Fremder große Zufuhren, niedriger verkäuflich. Weizen 29,140, Gerste 5440, Hafer 60,240 Qrtes.

Glasgow, 9. Aug., Nachmittags. Roheisen 56,3.

Frankfurt a. M., 9. Aug., Abends 7 Uhr 4 Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 115, 62. Staatsbahn 226, 37. Lombarden 61. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. Galizier —, —. Matt.

Paris, 9. Aug., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 70, 42. Neueste 5% Anleihe 1872 106, 17. Italienische 5% Rente 71, 85. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 565, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 155, —, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 12, 10, do. de 1869 66, —. Türkenloose 38, 75. Ruhig, unbelebt.

London, 9. Aug., Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 96¼. Italienische 5% Rente 71¼. Lombarden 6, 05. 5% Russen de 1871 91. 5% Russen de 1872 90½. Silber 51, 07. Türkische Anleihe de 1865 11, 15. 6proc. Türken de 1869 12¾. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 106¼. Silberrente 55½. Papierrente 52½. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont 1 pCt. Bankeinzahlung 160,000 Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 9. August.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	754,1	S. mäßig.	Regen.	18,3	Seegang leicht
7-8	Valencia	762,2	S. frisch.	bedeckt.	16,7	See fast unr.
7-8	Yarmouth	765,3	SSO. leicht.	klar.	18,9	See ruhig.
7-8	St. Matthieu	763,9	still.	klar.	18,0	See ruhig.
7-8	Paris	764,1	NNO. leicht.	klar.	21,7	
7-8	Helder	765,7	NNO. still.	halb bedeckt.	17,8	
7-8	Kopenhagen	764,6	NW. leicht.	wolkig.	15,8	
7-8	Christiansund	759,2	OSO. still.	Regen.	12,5	See sehr ruhig
7-8	Haparanda	763,3	S. leicht.	bedeckt.	13,2	
7-8	Stockholm	762,5	still.	heiter.	17,8	Gest. u. N. Reg.
7-8	Petersburg	765,8	OSO. still.	wolkig.	15,2	
7-8	Moskau	765,3	N. still.	wolkig.	15,7	
7-8	Wien	764,6	WSW. still.	klar.	18,2	
7-8	Memel	764,4	still.	bedeckt.	18,4	See sehr ruhig
7-8	Neufahrwasser	765,9	NW. still.	bedeckt.	19,8	Thau, dunstig.
7-8	Swinemünde	764,5	W. still.	bedeckt.	19,2	See sehr ruhig
7-8	Hamburg	766,2	NNW. leicht.	heiter.	15,9	
7-8	Sylt	764,8	NW. leicht.	halb bedeckt.	16,8	
7-8	Crefeld	766,0	still.	klar.	16,8	Thau, schw. N.
7-8	Kassel	767,1	SO. leicht.	klar.	15,5	Nebelw. im N.
7-8	Carlsruhe	764,9	NO. leicht.	klar.	18,4	
7-8	Berlin	765,2	S. schwach.	bedeckt.	19,8	Nachts Regen.
7-8	Leipzig	765,2	SSW. still.	klar.	17,3	Früh dunstig.
7-8	Breslau	766,0	WSW. leicht.	heiter.	17,3	

Uebersicht der Witterung: Fallen des Barometers und südlicher Wind mit trübem Wetter in Schottland und Irland deuten die Nähe eines neuen Bar.-Minimums auf dem Ocean an; doch ist die Witterung in Europa noch sehr ruhig, leichte Winde und Windstillen herrschen vor und der ziemlich hohe Barometerstand in Deutschland hält noch an; die Vertheilung des Drucks ist aber unregelmäßig. Der Himmel ist im Ostseebecken meist bedeckt, im Innern des Continents größtentheils heiter.

100 Mark Belohnung.

In der Nacht vom 4. zum 5. August sind meinem Bruder **Joseph Hälbig zu Goszna** bei Jendrziow in Russisch-Polen aus seinem Pferdestalle gestohlen worden: [624]
1) **ein schwarzer Wallach** im 5. Jahre, linke Hinterfußfessel weiß,
2) **ein Schimmel, Wallach**, zwei Jahre alt,
3) **eine schwarze Stute**, Blesse und beide Hinterfußfessel weiß.

Alle drei Pferde von großer Statur.

Wer zur Wiedererlangung der Pferde und zur Ergreifung der Diebe, welche muthmaßlich nach Preußen übergetreten sind, behilflich ist, erhält obige Belohnung. **E. Hälbig in Orzesche.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung der für den Winter 1876/77 erforderlichen **100,000 Kg. chemisch präparirter Kohle zur Heizung der Personenwagen** im Wege der Submission vergeben werden. Termin hierzu ist auf

Montag, den 21. August cr., Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt, versiegelt und mit der Aufschrift [2365]

„Offerte auf Lieferung von präparirter Holzkohle zur Coupeeheizung für die Oberschlesische Eisenbahn"

versehen, eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen liegen im Bureau der unterzeichneten Verwaltung zur Einsicht aus und werden auch auf portofreie Anträge unentgeltlich übersandt.

Breslau, den 9. August 1876.

Die Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 15. August cr. tritt zum Hamburg-Preußischen Verbandtarif vom 1. Mai 1874 ein Nachtrag 8 mit ermäßigten Sätzen für Holztransporte in Kraft und ist bei den Stationskassen in Posen zu haben.

Breslau, den 4. August 1876. [2372]

Königliche Direction.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Im Verbandverkehr mit der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betragen die Frachtsätze für **Roheisen-Transporte** nach **Berlin** bei voller Ausnutzung der Wagentragfähigkeit von Tarnowitz und Beuthen O.-S. 1,23 M., von Redensblick, Chorzow und Laurahütte 1,25 M., von Schoppinitz und von Königshütte via Chorzow 1,27 M., ferner von Tarnowitz nach **Reisicht** 0,74 M. pro 100 Kgr. vom 1. August c. ab. [2373]

Breslau, den 8. August 1876. **Direction.**

Consum- und Spar-Verein Laurahütte.

Eingetragene Genossenschaft.

General-Versammlung

Sonnabend, den 12. d. Mts., Abends 7½ Uhr, im Hüttengasthause.

Tagesordnung:
1) Berichterstattung über den Rechnungsabschluß pro I. Semester und
2) Ergänzungswahl des Verwaltungsrathes. [614]

Laurahütte, den 8. August 1876.

Der Vorsitzende.
Beyer.

Für Haarleidende.

(Zeugniss Nr. 19250.) Das Ergrauen meiner Haare ist jetzt völlig beseitigt, doch möchte ich Ihren Balsam auch ferner als angenehmes Cosmeticum gebrauchen. Der ausgezeichnete Erfolg, welchen ich in so kurzer Zeit erzielte, hat mir die Vortrefflichkeit desselben bewiesen, und wäre nur zu wünschen, dass auch gegen andere Leiden eben so wirksame Mittel erfunden würden, die nicht nur Heilung versprechen, sondern auch gewähren. Indem ich Ihnen meinen besten Dank ausspreche etc. [2348]

Titz bei Jülich, 18. 10. 74. **H. J. Joppen**, Geometer.

Prospecte meines Heilverfahrens versende auf Wunsch gratis und franco.

Edm. Bühligen, Gohlis-Leipzig, Villa Bühligen.

Sonntag, den 13. August, bin ich in Breslau im Hôtel zur goldenen Gans von früh 10 bis 5 Uhr Nachmittags persönlich zu sprechen. **Bühligen.**



Die Heil-Kur- und Kiefernadel-Kasten-Dampfbadeanstalt Ernststr. 9, 1. Et. a. d. N. Taschenstr. bietet das Vorzüglichste, was bei nachbenannten Krankheiten geleistet werden kann. Durch Anwendung dieser ärztlicherseits rühmlichst anerkannten Apparate und die durch mich besonders verbesserte Zusammensetzung der Bäder werden die vorzüglichsten Heilerfolge erzielt bei Muskel- und Gelenk-Rheumatismus, Gicht (Kopfgicht), Zahnleiden, Hämorrhoidal- Nerven- und Magenleiden, Drüsen, Geschwülsten u. Scropheln, Bluterkältungen u. Blutstockungen, Bleichsucht, Menstruations-Beschwerden, Kehlkopf u. Lungen-Katarrhen. Außer diesen Dampfbädern werden noch Kiefernadel-Extractwasserbäder ärztlicherseits empfohlen bei Blutarmuth, Körperschwäche so wie Nervenleiden sämmtliche Mineralbäder. — Badestunden früh 8 bis Abends 8 Uhr. Für Damen nur allein Dinstag, Donnerstag und Sonnabend von 8 bis 4 Uhr, sonst für Herren. Director u. Besitzer der Anstalt **Dr. Berndt.**

Für auswärtige Patienten stehen Wohnungen bereit. [2083]

Bad Langenau.

Von jetzt ab sind **Wohnungen** zu ermäßigten Preisen zu haben. Nicht-Curgäste, welche nach dem 15. August in den Anstaltshäusern Wohnung nehmen, sind von Zahlung der Curtaxe befreit. [602]

Die Bade-Verwaltung.

Heil- und Badeanstalt des Dr. med. Flemming

in Blasewitz bei Dresden [2350]

gewährt (seit 1865) die in vielen Fällen besonders wirksamen **warmen Sandbäder**, doch auch Curbäder aller Art und Wasserbäder überhaupt. Angenehmer Sommer- und Herbstaufenthalt. Programme gratis versendet. Auf Wunsch möblirte Stuben im Badehause gegenwärtig zu erhalten.

Visitenkarten,
pro 100 Stück 15, 20, 25, 30 Sgr.,
Verlobungsanzeigen,
50 Stück für 5—6 Mk.;

Monogramme,
100 Bogen oder 100 Couverts 3 Mk.,
Wappen,
100 Bog. od. 100 Couv. 4 Mk. 50 Pf.

empfiehlt die Papierhandlung, Buch- und Steindruckerei von

N. Raschkow jr., Hoflieferant,

Schweidnitzerstraße im ersten Viertel vom Ringe. [2127]

Zur Kartoffel-Ernte.

Neue Kartoffel-Aushebepflüge von Franz Brotzler in Kaiserslautern bei

Felix Lober & Co., Breslau,

Sadowastraße Nr. 62. [2337]

Wir beabsichtigen noch eine **Locomobile** und **Dreschmaschine zum Lohndrusch** zu verleihen und bitten um gefl. Offerten.

Felix Lober & Co., Breslau,

[2336] **Sadowastraße Nr. 62.**

Concurs-Eröffnung.

I. Ueber das Vermögen der zu Breslau domicilirenden Commandit-Gesellschaft auf Actien

Bad Königsdorff-Jastrzemb (Eugen Heymann) in Liquidation

und über das Privat-Vermögen des persönlich haftenden Gesellschafters Kaufmann **Eugen Heymann** zu Breslau ist heute Vormittag 11½ Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 9. März 1876

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Paul Zorn hierselbst, Friedrichstraße 18, bestellt.

II. Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem

auf den 17. August 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Stadtgerichtsrath Dr. George im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von den Gemeinschuldnern etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihnen etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 8. September 1876 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldner haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 15. September 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals [128]

auf den 13. October 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Stadtgerichtsrath Dr. George im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Fischer, Fränkel und die Rechts-Anwälte Geisler und Löwe zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 9. August 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Gasthofsbesitzer **Heinrich Meusel** zu Rausse gehörige Gasthofs-Grundstück Nr. 15 Colonie Rausse soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 6. September 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserm Gerichts-Gebäude, Parteienzimmer Nr. 3, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 10 Hectar 99 Ar 50 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 94,49 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 144 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau Ic. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 7. September 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserm Gerichtsgebäude, Parteien-Zimmer Nr. 3, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Neumarkt, den 7. Juni 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Gebel. [156]

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub Nr. 99 unter der Firma: [319]

M. Kuchenbecker & Wiethoff

am Orte Schweidnitz unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschaft hat am 1. August 1876 begonnen. Gesellschafter sind: der Fabrikbesitzer **Moritz Kuchenbecker** und der Kaufmann **Ludwig Wiethoff** zu Schweidnitz, welche persönlich haften und Jeder für sich die Gesellschaft zu vertreten befugt sind,

heute eingetragen worden.

Schweidnitz, den 7. August 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 391 das Erlöschen der Firma

Moritz Kuchenbecker

zu Schweidnitz heute eingetragen worden. [320]

Schweidnitz, den 7. August 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Steckbriefs-Erledigung.

Der hinter der unverehelichten

Marianna Kowalski

aus Hinterdorf in Nr. 259 (dritte Beilage) der Breslauer Zeitung erlassene Steckbrief ist erledigt. [321]

Ober-Glogau, den 7. August 1876.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission I.

Die Arbeitskräfte

von ungefähr 75 Straf- und Zuchthausgefangenen, sowie 5 bis 10 Untersuchungs-Gefangenen, welche mit Anfertigung von Cigarren und in dieses Fach einschlagenden Arbeiten beschäftigt sind, werden mit dem 1. Januar 1877 disponibel und sollen anderweitig vergeben werden.

Unternehmer, welche die bezeichneten Gefangenen mit den bisherigen oder event. mit anderen geeigneten Arbeiten zu beschäftigen gedenken, wollen sich von den in dem Directorial-Bureau der hiesigen Gefangenen-Anstalt bereit liegenden, dem später abzuschließenden Contract zu Grunde zu legenden Bedingungen Kenntniß verschaffen und demnächst ihre Offerten mit der Bemerkung, daß sie event. den zwei- bis dreimonatlichen Arbeitslohn als Caution zu stellen bereit seien, **bis zum 31. August a. c., 11 Uhr Vormittags**, bei der unterzeichneten Behörde einreichen. Später eingehende Offerten finden keine Berücksichtigung. [101]

Breslau, den 1. Juli 1876.

Königliche Direction der Gefangenen-Anstalten.
Grützmacher.

Oeffentliche Bau-Verdingung.

Die Maurer- und Zimmerarbeiten, sowie die Lieferung der Zimmer-Materialen zur Einrichtung eines Landgestüts in Cosel, und zwar: [623]

a. zum Ausbau der Kasernen 6 u. 7 für Gestütställe,
b. zum Aufbau der Kaserne 8 und der beiden Wachtgebäude für Wärterwohnungen,
c. zum Neubau des Gestütstalles,

sollen

Mittwoch, den 23. August d. J., Vormittags 11½ Uhr,

im Wege der Submission öffentlich verdungen werden, an welchem Termin versiegelte und mit der Aufschrift: „Submissionsofferte auf Ausführung der Maurer- und Zimmerarbeiten resp. auf Lieferung von Zimmermaterialien zum Landgestüt in Cosel" eingegangene Offerten in Gegenwart der erschienenen Submittenten eröffnet werden. Bedingungen und Anschlagsextracte sind **von Montag, den 14. August d. J., ab** im Bureau des Unterzeichneten einzusehen und gegen Erstattung der Copialien zu beziehen.

Cosel, den 6. August 1876.

Der Königl. Bau-Inspector.
Müller.

Verpachtung

eines [2378]

Verkaufs-Gewölbes.

Wir **beabsichtigen unser Verkaufsgewölbe in Zawadzki, Oberschlesien,** in welchem seit vielen Jahren ein flottes **Specerei-, sowie Colonial- und Schnittwaaren-Geschäft** betrieben wird und welches das **einzige** in diesem **industriereichen** Orte ist, auf einige Jahre an den Bestbietenden vom 1. Januar 1877 ab wieder

zu verpachten.

Die Besichtigung der Pachträumlichkeiten kann durch Vermittelung unserer Hütten-Verwaltung in Zawadzky erfolgen. Abschriften von den Pachtbedingungen sind bei dieser sowohl, wie bei uns unentgeltlich zu haben. Offerten nehmen wir bis zum 15. October d. J. entgegen.

Friedenshütte,

bei Morgenroth, den 7. August 1876.

Die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Es erschien:

Die Fortschritte in der Düngerlehre

während der letzten zwölf Jahre

von

Dr. William Loebe.

Gr. 8°. Eleg. broch. Preis: Mark 4. 50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Gustav Trelenberg,

Fabrik schmiedeeiserner Ornamente und Bauschlosserei,

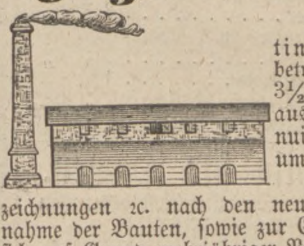
Breslau, Gräbschnerstraße Nr. 6,

empfiehlt sich zur Anfertigung von:

Schmiedeeisernen Gartenzäunen, Haus- und Gartenthoren, Erbbegräbniß-, Balcon- und Fenstergittern, schmiedeeisernen Fenstern, Treibhäusern, Glasdächern und completen Treppen in Schmiedeeisen; completen Thür- und Fensterbeschlägen nebst Garnituren dazu in reichster Auswahl ꝛc.

Sämmtliche Arbeiten in geschmackvollen Dessins, gediengenster Ausführung und solidesten Preisen. [2300]

An die Herren Ziegel- und Kalkwerkbesitzer.



Ich baue von jedem alten Ofen einen continuirlichen Ofen für Klein- und Großbetrieb und garantire bei einer Feuerung von 3½ Ctr. Kohlenstaub pro 1000 stets gute und ausgebrannte Ziegel. Baue auch neue continuirliche Oefen auf 2—4 Millionen Stück Ziegel um 4—6000 Thl. sammt Baumaterialien.

Zur Uebernahme der Ausarbeitung von Bauzeichnungen ꝛc. nach den neuesten Erfahrungen, zur Leitung resp. Uebernahme der Bauten, sowie zur Einrichtung ganzer Fabrikanlagen empfiehlt sich auf Grund mehrjähriger Praxis [433]

J. H. Wojaczek,

technischer Director der Ziegel-, Terracotta-, Cement- und Kalkfabrikotion in **Döbeln** bei **Leipzig.**

Ich bin in Folge Uebernahme des Baues mehrerer Oefen nach meiner Construction bis zum **1. September c. in Breslau** anwesend und während dieser Zeit in meinem Bureau, **Tauenzienstraße 56,** zu sprechen.

Marshall Sons & Co's.

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen,

letztere nach Wunsch mit oder ohne Marshalls neuestem patatentirten Sicherheits-Selbsteinleger, von denen bereits über 360 Satz in Schlesien, Posen etc. zur allgemeinen Befriedigung arbeiten.

Marshalls Dampf-Dreschmaschinen mit vollständiger Reinigung und Sortirung erhielten den ersten Preis bei den letzten grossen Prüfungen der Königlich Englischen Ackerbaugesellschaft.

Buckeye Getreide- und **Grasmähmaschinen** von **Adriance Platt & Co.,** mit 2 grossen Fahrrädern, **Samuelson's Omnium Royal Getreide-Mähmaschinen** mit einem grossen Fahrrade, **James Smyth & Sons Drillmaschinen** und **Düngerstreuer,** sowie Mahl- und Schrootmühlen, Haferquetschen, Oelkuchenbrecher, Siedemaschinen, Heuwender und Nachrechen, Rübenmusmaschinen, Pferdehacken, Getreidesortirmaschinen etc. aus den besten englischen Fabriken empfehle sämmtlich von meinem Lager hier unter Garantie der Güte. [1862]

Reparaturen führe prompt aus und halte alle möglichen Reservetheile stets vorräthig. Cataloge und Preislisten sende gratis nnd franco.

General-Agent H. Humbert,

Breslau, — Moritzstrasse, — Villa „Frisia".

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Bolkenhain** W. Plätschke. **Brieg** H. Neumann. **Bunzlau** W. Siegert. **Freiburg** A. Süssenbach. **Friedland** J. Stelzer. **Glatz** R. Drosdatius. **Gleiwitz** J. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Th. Wisch u. L. Moll. **Goldberg** Otto Arlt. **Greiffenberg** E. Neumann. **Grünberg** H. Söderström. **Guhrau** A. Ziehlke. **Habelschwerdt** B. Weigang. **Hirschberg** Paul Spehr. **Jauer** E. Nißmann. **Liebau** E. Schindler. [2354]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

CERES,

Spodium-Knochenmehl-Superphosphat-Fabrik, (Th. Pyrkosch, Ratibor)

empfiehlt unter Gehaltsgarantie ihre sorgfältigst gearbeiteten Düngstoffe:

Knochenmehl, 4—4½ % Stickstoff, 22—24 % Phosphorsäure.
Superphosphate von Spodium und Guano's in div. Zusammensetzungen.

Drainage.

Drainpläne und Kostenanschläge, sowie Ausführung von Drainagearbeiten übernimmt mit Garantie der guten Arbeit zu zeitgemäßen Preisen

P. Preuss,
Drain-Techniker.

Brieg i. Schl. [2171]

Gesuchte Lehrerin.

An der Privat-Töchterschule zu Filehne an der Ostbahn ist sogleich oder zum 1. October die Stelle einer Lehrerin zu besetzen. Bewerbungen nebst Zeugnissen erbittet [2293]

Filehne, im August 1876. **A. Berger,** Vorsteher.

Eine Kunstramme

wird zu kaufen gesucht. Offerten nimmt die **städtische Bauverwaltung zu Ohlau** entgegen. [318]

Frankfurter Pferdeloose

à 3 Mark.



Ziehung am 23. Aug.
J. Ziegler-Bauer,
Frankfurt a. M.

Große Pferde-Verloosung zu Brandenburg.

Hauptgewinn: **eine vierspännige Equipage, Werth 10000 Mark. — 50 edle Pferde im Werthe von 75000 M. und 1000** sonstige werthvolle Gewinne. — Loose a 3 Mark zu beziehen durch [1859]

A. Molling, General-Debit in **Hannover.**

Ein junger Kaufmann mit einem disponiblen Vermögen von 45—50,000 Mark wünscht sich an einem nachweislich rentablen **Fabrik-Geschäft thätig zu betheiligen.** Offerten sub H. L. 28 an die Exped. d. Bresl. Zeitung.

Für Landwirthe!

Ein Landwirth kann sich mit 3000 Thaler bei einem **Rittergute** mit Vortheil betheiligen. Näheres auf fr. Offerten unter Chiffre F. 1548 durch das Annoncenbureau **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24. [2359]

Ein Landgut zu verkaufen.

Wegen Krankheit des Besitzers ist ein Landgut, 47 Hectar 90 Ar (162 Mark Grundsteuer) enthaltend, mit vollständiger Ernte und Inventar zu verkaufen. Dasselbe eignet sich seiner bequemen Lage halber zur Dismembration. [613]

Nähere Auskunft ertheilt **J. Wirth in Glogau.**

Ein Haus (in der Nähe einer Kohlengrube), **worin bis jetzt die** [2366] **Gastwirthschaft** betrieben wird, ist für den festen Preis von 2800 Thalern, bei 1000 Thalern Anzahlung, **zu verkaufen.** Jetziger Pachtzins 230 Thlr. Nur Selbstkäufer erfahren Näheres unter **J. L. 76 postlagernd Scharlai OS.**

Mühle.

In der Nähe von Breslau, unweit der Bahn, ist eine Mühle mit 4 Gängen, Dampf- und Wasserkraft, in bestem Bauzustand befindlich, nebst Ackerland, unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Nur Selbstkäufer erfahren Näheres unter Chiffre M. N. durch das Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstraße 1. [2368]

Ein rentables Gasthaus oder Schankwirthschaft wird bald oder 1. October zu pachten oder zu kaufen gesucht. Offert. P. P. postlag. Brieg bei Breslau. [2351]

Ein seit **27 Jahren** mit gutem **Erfolg** betriebenes **renommirtes**

Tuch-Geschäft,

in **frequentester Lage** belegen, ist in einer immer mehr **aufblühenden, industriellen Kreis- und Garnison-Stadt M.-Schl. über 15000 Einwohner,** 2 Bat. mit Stab, **wohlhabende Landschaft,** wegen Kränklichkeit des **Besitzers**

zu verkaufen.

Currentes Sortiment-Lager. Uebernehme nach Uebereinkommen zu jeder Zeit. Ernstlich reflectirende und zahlungsfähige Käufer erhalten weitere Auskunft durch die Herren **Carl Grundmann successores in Breslau.** [2376]



THEE-HANDLUNG
chines. u. japanes. Waaren.
A. Rohr,
Breslau,
Königsstr. 2.

Ein Uhrmacher-Geschäft

in einer schles. Provinzialstadt soll wegen anderer Unternehmungen des Besitzers unter vortheilhaften Bedingungen verkauft werden. Offerten unter L. R. 2577 befördert das **Annoncen-Bureau von G. Müller in Görlitz.** [616]

Auf dem **Dom. Grüben OS.** ist **eine Dampfbrennerei und Dampfmühle** auf lange Jahre unter günstigen Bedingungen **zu verpachten.**

Näheres beim Rentamt.

Grüben, den 5. August 1876.

[578] **Ruppelt.**

An einer frequ. Stelle der Provinz Posen, nahe der OS. Eisenb., ist eine neu und bequem angeordnete **Molkerei,** ca. 500 Liter tägl., sofort **zu verpachten.** Gefäll. Offerten sub E. T. Labischin postlagernd. [577]

! ! ! Preiswürdig ! ! !

Tuch-Reste.

Schwarz Tuch zu 1 Anzug	4⅚	Thlr.
Schwarz Croisé zu 1 Anzug	6⅔	"
Moderne Stoffe zu 1 Anzug	5	"
Mode-Paletots, Reste à 3 Ell.	3	"
Für Knaben. zu 1 Anzug	1½—2	"
Blau Rattiné zu 1 Ueberzieher	3½	"
Grau Rattiné zu 1 Ueberzieher	3⅓	"
Zu 1 Beinkleid	1¾	"

27. Schuhbrücke 27. [2033]
Eingang im Hause.

Wichtig für Damen.

Von meinen rühmlichst bekannten

Wollschweißblättern,

die jede sich unter den Armen bildende Schweißausdünstung nach sich ziehen, hält wie bisher alleiniges Lager für Breslau und Umgegend [378]

Herr **J. G. Berger's Sohn,** Hintermarkt 5.

Preis pro Paar 50 Pfg., 3 Paar 1,40 Pfg. Wiederverkäufern Rabatt. Frankfurt a. O., Juni 1876.

Robert von Stephani.

Bade-Geschenke.

Stammkuffen. — Spielwaaren. Gravirungen. — Porzellan-Malerei.

Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

30 bis 40 Stück Sophas!

1448 in Erlen und Kirschbaum sind **Umstände halber** sofort **spottbillig** zu verkaufen. Offerten postlagernd Breslau S. Nr. 100.

Einen gedeckten Omnibus, 6sitzig, Einspänner, zum Privat-Postfuhrwerk sich eignend, verkauft **A. Grimm,** Hotelbesitzer in **Namslau.** [600]

Ein gr. **Oleander** w. Mangel a. Platz b. z. verk. **Tauenzienstr. 60,** Hof, 1 Tr.

Täglich frische

Schweizerbutter

sowie **vorzüglichen**

Sahnkäse

empfiehlt

A. Liebetanz,
Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 23.

Pa. Tischbutter,

täglich frisch.

Queisser & Michaelis,
Albrechtsstraße 29 (vis-à-vis der Hauptpost).

Für Destillateure.

Reine unverfälschte **Lindenkohle** ist nur zu haben bei

H. Aufrichtig jr.,
[2050.] Reuschestr. 42.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Eine deutsche

Gouvernante,

die soeben aus **England zurückgekehrt,** wo sie einige Jahre conditionirt, **sucht** zum **1. October** wieder **eine Stellung.** Sie unterrichtet in allen üblichen Wissenschaften und der Musik und ist der engl. und der französischen Sprache vollständig mächtig. Adressen werden erbeten unter M. S. 33 Stralsund postlagernd. [2323]

Für mein Putzgeschäft suche ich zum baldigen Antritt, spätestens per 1. September eine fähige, solide Dame

als Directrice.

Meldungen mit Gehalts-Ansprüchen erbitte mir bald.

Striegau, im August 1876.

L. Eisner, [2329]
Damenputz-Geschäft.

Für mein Tapisseriewaaren-Geschäft suche ich per 1. October c., aber besser zum baldigen Antritt, ein anständiges Mädchen, welches flotte Verkäuferin ist. [2205]

Schweidnitz, den 5. August 1876.

G. Klinkhart.

Ein achtbares jüdisches Mädchen, in gesetzten Jahren, sucht Stellung zur Leitung eines einfachen Haushalts und Beaufsichtigung kleiner Kinder. Näheres ertheilt Frau **Herlitz,** Schweidnitzer Straße Nr. 13. [1447]

Ein anständiges, junges, jüdisches Mädchen sucht Stellung in einer Destillation oder in einem Bier-Ausschank als **Schänkerin.** [1435]

Offerten werden erbeten unter Chiffre K. W. 50 postlag. Rosenberg OS.

Ein routinirter Buchhalter, in einfacher und doppelter Buchführung gleich bewandert, wünscht für einige Stunden des Tages **Beschäftigung.** Offerten unter W. H. 30 an die Exp. der Breslauer Ztg. erbeten. [1441]

Eine sehr gut empfohlene

Erzieherin,

in der französischen Sprache und Musik sehr tüchtig, wird zu einem Mädchen von 11 Jahren gesucht.

Schloß Steblau b. Poln. Neukirch.
Marie v. Schimonsky,
[2375] geb. **v. Raczeck.**

Wirthschafterin-Gesuch.

Ein junger Wittwer sucht eine in gesetzten Jahren befindliche umsichtige Wirthschafterin, welche eine Caution legen kann; auch kann am Geschäft theilgenommen werden. Darauf reflectirende Damen oder Wittwen ohne Anhang belieben gef. Offerten unter Nr. 31 in der Expedition der Bresl. Zeitung niederzulegen. [1451]

Für mein Manufacturwaaren- und Herren-Garderoben-Geschäft suche ich einen gut empfohlenen [583]

tüchtigen Verkäufer.

Persönliche Vorstellung erwünscht.

Kattowitz. Adolph Bloch.

Für mein Manufacturwaaren, Leinen- und Tuchgeschäft suche ich einen

tüchtigen Verkäufer,

der polnischen Sprache und einfachen Buchführung mächtig, zum sofortigen Antritt. [618]

Creuzburg OS., 8. August 1876.

U. Dittel.

Für mein Posamentier-Waaren- und Wollgarn-Geschäft suche ich einen

gewandten Verkäufer,

der in einfacher Buchführung und Correspondenz firm ist, bei gutem Salair und freier Station per 1sten September a. c. [517]

Ad. Epstein, Grottkau.

Ein mit guten Zeugnissen versehener

junger Mann,

Specerist, auch der polnischen Sprache mächtig, sucht veränderungshalber pr. 1. October anderweite Stellung.

Gefällige Offerten erbitte unter C. B. 100 postlagernd Gogolin. [1366]

Ein junger Mann,

der mit der Buchführung vertraut ist, wünscht in einem Comptoir **als Volontair,** unter Leitung eines tücht. Buchhalters, per 1. September oder October Stellung. [1431]

Gefällige Offerten werden unter S. S. postlagernd Bad Königsdorff-Jastrzemb erbeten.

Ein junger Mann,

der mit der Eisenbranche vertraut, gut polnisch spricht und gut deutsch correspondirt, findet per 1. October c. Stellung in der Eisenhandlung von **T. Krzyzanowski** in **Posen.**

Für mein Eisenwaarengeschäft suche ich per 1. September

einen jungen Mann,

der gleichzeitig mit der Buchführung bekannt ist. [621]

Alexander Rittweger in Thorn.

Ein junger Mann, mos., u. activ, m. der Manufacturwaaren-Branche vollständig vertraut, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen, pr. 1. Septbr. Stellung im Engros- oder Detail-Geschäft. Gef. Off. postl. B. 100 Warmbrunn erb.

In meinem Destillations- u. Waarengeschäft findet [586]

ein junger Mann,

der polnischen Sprache mächtig, in reiferen Jahren, mit nöthiger Umsicht für das Geschäft und Tüchtigkeit in der Correspondenz, pr. 1. October c. Stellung. Gelernte Speceristen erhalten den Vorzug.

S. Kassel in Oppeln.

Ein junger Mann,

Eisenhändler, sucht, gestützt auf feinste Referenzen, per 1. October c. Stellung.

Adressen erbitte W. B. 6 postlagernd Posen. [611]

In meinem Specereiwaarengeschäft ist die [596]

zweite Commisstelle

bald oder per 1. October zu besetzen.

Unter Zeugnißabschrift erbittet Bewerbungen

Carl Langer in Patschkau.

Wir suchen zum **baldigen** Antritt einen gut empfohlenen **Commis, gelernter Eisenhändler,** welcher sich auch für kleine Reisen qualificirt.

Liegnitz. [2290]

Ernst Prausnitzer & Co.

Für ein Hotel I. Kl.

in Schlesien

wird ein gewandter, cautionsfähiger [2317]

Oberkellner

als **Geschäftsführer** und eine befähigte tüchtige

Hotelköchin

zum 1. Sept. a. c. zu **engagiren gewünscht.** Reflectanten wollen Meldungen unter Beifügung ihrer Empfehlungen sub Chiffre E. 1547 in dem Annoncen-Bureau **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24, niederlegen.

Ein Kellner,

welcher im Stande ist, eine Caution von 300 Mark zu hinterlegen, wird per 1. September c. für ein frequentes Gasthaus in einer industriereichen größeren Stadt Oberschlesiens gesucht.

Offerten werden unter T. S. 29 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [620]

Ein Wirthschaftsbeamter, 30 Jahre alt, 15 Jahre beim Fach, unverh., der auf größeren Gütern Mittelschlesiens fungirt hat, sucht zum 1. Octbr. d. J. Stellung. Adresse Nr. 88 postl. Nieder-Leschen, Kreis Sprottau. [622]

Ein herrschaftlicher Kutscher oder auch Bedienter sucht zum ersten October c. eine Stelle. Anmeldungen werden durch **R. F. Frank's Buchhandlung, Rawitsch,** erbeten. [606]

Für unser Tuch- u. Modewaaren-Geschäft suchen wir zum sofortigen Antritt einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen **Lehrling.**

[2363] **S. Lustig & Co. in Neisse.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Agnesstr. 10, comf. 3. Etage, 3 gr. Zimmer, Cabinet, Entree, Küche, Waschküche, Garten, Wasserl., Closet, Nebengelaß, ab Michaelis. [1438]

Büttnerstraße Nr. 5

ist die 2. Etage, bestehend in einem groß. Entree, 4 Stuben, 3 Alkoven 2c. zu Michaelis zu vermiethen. Das Nähere 1. Etage daselbst. [1437]

Bischofstraße Nr. 1, Ecke Ohlauerstraße, ist die zweite Etage, mit Wasserleitung, für 250 Thlr. per 1. October c. zu vermiethen. Näheres bei **M. Wolff,** Albrechtsstraße 57.

Neue Taschenstraße 16

sind 2 herrschaftliche Quartiere von je 5 Zimmern nebst Beigelaß bald oder Michaeli zu vermiethen. [1445]

Das Nähere daselbst.

Grünstraße 4, Ecke Palmstraße, ist eine schöne Wohnung im 3. Stock sehr preismäßig zu vermiethen und 1. October zu beziehen. [1443]

Näheres im Specereigeschäft.

1374 **Die erste Etage**

Sternstraße 3 zu vermiethen. Herrschaftlich eingerichtete Wohnungen.

Sonnenstraße Nr. 7

Wohnungen in der 1., 2., 3. Etage **bald** zu bez. Näh. das. beim Haushälter, **Klingel an der Treppe,** oder durch **Benno Schefftel,** Comptoir: Büttnerstr. 30, parterre, des Morgens von 8—9, Nachm. 2—3 Uhr. [2347]

Monhauptstraße 20

sind herrsch. einger. Wohnungen mit Closet, Wasserl., Gas, von 200—260 Thlr. zu vermiethen. [1305]

Zu vermiethen

sind Remisen und Böden zur Lagerung von Kaufmannsgütern [1446]

Salvatorplatz Nr. 7.

In meinem Ringhause ist ein Verkaufslocal nebst Wohnung und Beigelaß zu vermiethen, vom 1. Januar a. f. oder auch früher zu beziehen. [615]

Moses Guttmann,
Beuthen OS.

Sehr fein

renovirte Wohnungen am Freiburger Bahnhofe, mit **allen** Bequemlichkeiten und Gartenbenutzung, von 500 bis 1200 Mark sind **sofort** oder auch per October cr. zu vermiethen. Näheres durch

Ludwig Friedländer,
Wallstraße Nr. 6, II., **in der neuen Börse.** [1450]

Breslauer Börse vom 9. August 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	105 B
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	98 B neue 97 G
St-Schuldsch. .	3½	94 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	137,50 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,20 B
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	97 B
do. Lit. A....	4	95,70 B
do. do.....	4½	102,60 tebz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,50 B
do. do.....	4	II. 95,50 G
do. do.....	4½	102,50 B
do. (Rustical).	4	I. 95,50 G
do. do.....	4	II. 95,50 G
do. do.....	4½	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,30 à 20 bz
Rentenbr. Schl.	4	97 bzG
do. Posener	4	97 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.....	4½	101,25 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,75 bz
do. do.....	5	Ser. I. u. II. 100,10 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	71 G

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	54,50 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	57,50 bz
do. Loose 1860	5	99,50 B
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	67 B
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	85,05 etbz
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	75,15 à 10 bzB
Obschl. ACDE.	3½	137,25 bzB
do. B......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	105,50 bzB
do. St.-Prior..	5	109,25 à 110 bzB
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	90,75 G
do.	4½	95,50 G
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	90,50 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	86 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,50 G
do. 1873.....	4	91,25 bz
do. 1874.....	4½	99 bz
do. Lit. F....	4½	101,40 G
do. Lit. G....	4½	99,50 G
do. Lit. H....	4½	102 G
do. 1869.....	5	104,35 à 40 bz
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	4	—
do. do.....	5	104,25 G
R.-Oder-Ufer..	5	104,50 B

Wechsel-Course vom 9. August.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,25 bz
do. do.	3	2M.	168,40 bz
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,485 G
do. do.	2	3M.	20,415 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,05 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6½	8T.	265,50 G
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	164,90 B
do. do. ..	4½	2M.	163,25 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	165,25 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	266,25 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	—	82à82,25à82 bz
Lombarden ...	4	124 G	ult. 125à3,50 bz
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 457 bz
Rumän. St.-Act.	4	14,75 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	196 bz
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	36,90 bz
do. Prior.	5	—	53,60 bzG
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	14 G

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	62,50 bz	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	67 G	—
D. Reichsbank	4½	—	155 bz
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch.Bankverein	4	83 bzG	—
do. Bodencrd.	4	93,75 B	—
do. Vereinsbk.	4	—	88,50 B
Oesterr. Credit	4	236 G	—

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	48 B
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	18 G
Laurahütte....	4	61,25 G	ult. 61 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	23 B
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	750 B
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	77 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	86,75 G
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	44 B
Vorwärtshütte.	4	—	14 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.

Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere				mittlere				leichte			
	höchst.		niedrigst.		höchst.		niedrigst.		höchst.		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weisser..	18	70	17	60	20	70	19	60	17	10	16	—
do. gelber...	17	90	16	80	19	40	18	50	16	10	15	90
Roggen	17	30	16	60	15	30	15	—	14	10	13	80
do. neuer ...	18	—	17	50	17	—	16	70	16	50	16	—
Gerste..........	15	50	14	80	14	10	13	50	13	20	12	80
do. neue	13	50	13	30	13	—	12	80	12	50	12	—
Hafer	19	60	19	30	18	80	18	40	17	80	17	40
do. neuer ...	15	20	14	90	14	70	14	40	14	10	13	90
Erbsen	20	50	19	40	19	—	18	—	17	50	15	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm netto.

	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps..........	29	—	26	75	20	75
Winter-Rübsen....	28	50	25	75	19	75
Sommer-Rübsen....	—	—	—	—	—	—
Dotter..........	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	27	—	25	—	21	—

Heu 2,20—2,50 Mark pro 50 Kilogramm.

Roggenstroh alt 34—36, neu 26,00—29,00 M. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise für den 10. August.

Roggen 152,00 Mark, Weizen 182, Gerste —, Hafer 143,00, Raps 290, Rüböl 64,00, Spiritus 46,50.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 46,90 bzB, 46,30 G.

Zink: fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.